Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen tunlichst einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 222. Donnerstag, 23. September 1937. 85. Jahrgang.

Deutschland rüstet sich zum Besuche Mussolinis.

Historische Zusammenkunft zweier Männer von einzigartiger Bedeutung. — Der Führer und der Duce sprechen in einer Riesenkundgebung. — Arbeitsruhe in den Berliner und Münchner Betrieben. In Vorfreude auf das große Ereignis.

Ein Aufruf des Reichspropagandaministers.

Berlin, 22. Sept. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels richtet folgenden Aufruf an die Berliner Bevölkerung:

Am Montag, den 27. September, wird Benito Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen.

Mit großer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diese historische Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, dem Schöpfer des jungen faschistischen Italiens, dem Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuches begeisterten Dank abstatten zu können. Er wird, dessen sind wir alle gewiß, in Berlin von einer Welle des Jubels empfangen und von der Liebe und Zuneigung des ganzen Volkes umgeben sein.

Vom Montag, den 27. September, bis einschließlich Mittwoch, den 29. September, soll Berlin ein Flaggenmeer sein. Die Fahnen des faschistischen Italiens werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer großen Kundgebung am Dienstag, den 28. September, auf dem Berliner Maifeld einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe, mit Ausnahme der lebenswichtigen, geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelsschulen wird schulfrei angeordnet. Die Schulferien der anderen Schulen sind vorverlegt worden.

Viereinhalb Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutsamsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt:

Dr. Goebbels.

Gesetz über Sonderfeiertage für Berlin und München.

Berlin, 22. Sept. Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Besuches des königlich italienischen Regierungschefs Benito Mussolini das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1. Der 25. September 1937 oder der an dessen Stelle vom Reichsminister des Innern zu bestimmende Tag ist für die Hauptstadt der Bewegung München, der 28. September 1937 oder der an dessen Stelle zu bestimmende Tag ist für die Reichshauptstadt Berlin Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934. (RGB. I, S. 129).

§ 2. Die für den 1. Mai geltenden Vorschriften über Lohnzahlung finden an den in § 1 bezeichneten Tagen für die Hauptstadt der Bewegung München und die Reichshauptstadt Berlin entsprechende Anwendung.

Benito Mussolini.
Die neueste Aufnahme des italienischen Regierungschefs.
(Weltbild, Zander-K.)

Beflaggung vom 25. bis 29. September.

Berlin, 22. Sept. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flaggen aus Anlaß des Besuches des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet von Samstag, den 25. September bis Mittwoch, den 29. September.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den im Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dezember 1935 (MBliWg. S. 503) vorgesehenen Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

Wir grüßen den Duce.

Das Deutschland Adolf Hitlers grüßt Benito Mussolini, der bald deutschen Boden betreten wird. Der italienische Regierungschef ist bisher nur zweimal außer Landes gegangen. Das erste Mal zu Beginn der faschistischen Herrschaft fuhr er nach Genf, und in diesem Jahre besuchte er Tripolis, das ja italienisches Kolonialland ist. Die Tatsache, daß der erste Staatsbesuch, den der Duce unternimmt, Deutschland gilt, zeigt die Bedeutung dieser Reise, unterstreicht aber auch gleichzeitig das intime Zusammenwirken der beiden großen Ordnungsländer Mitteleuropas zur Befestigung des europäischen Friedens. 1934 in Venedig begegneten sich der italienische Regierungschef und der deutsche Staatschef zum ersten Male. Seit jenen festlichen Tagen begriff die Welt, daß die Ordnung Europas nicht mehr den brüchigen Gewalten überalterter Systeme anvertraut bleiben darf, sondern daß erstarkte und verjüngte Länder die wahren Vorkämpfer des Friedens sind. Immer wieder hat man sich gegen diese Erkenntnis gesträubt, immer erneut suchte man durch Lügen und Legenden das Näherkommen der beiden großen Staaten zu hindern, aber schließlich hat sich die Politik der Achse Berlin — Rom nicht nur als starke Realität, sondern auch als europäische Notwendigkeit erwiesen. Heute weist diese Politik bereits so starke Festigung auf, daß sich um sie bereits andere, in ihrer Staatsform den beiden Großstaaten verwandte Länder herumkristallisieren beginnen.

In Mussolini begrüßt das deutsche Volk nicht nur den großen Staatsmann und Politiker, sondern es sieht in ihm auch den unvergleichlichen Führer und Erneuerer des italienischen Volkes. Der Vergleich mit Adolf Hitler, unserem Führer und Reichskanzler, drängt sich in diesen Tagen noch stärker als sonst auf. Beide, heraufgestiegen aus den Tiefen ihres Volkes, der unverfälschten Urkraft und dem ewigen Kraftquell des Volkes gleichend, wurden aus Söhnen ihres Volkes zu Führern ihres Volkes. Die Energien, die sie weckten, und die sich immer wieder durch Berührung mit dem Volke vermillionenfachten, galten naturgemäß zuerst der Schaffung eines neuen und eigenen Nationalgefühls. Aber die geeinte und neuerwachte Nation wurde hineingestellt in die große Linie einer zentraleuropäischen Friedenspolitik auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung der großen Völker. Diese völlige Gleichartigkeit im Zielstreben wird noch unterstrichen durch die innere Verwandtschaft der beiden Staatsformen. Der Faschismus und der Nationalsozialismus sind angewandte Formen einer neuen Staatsrechtslehre auf ihre jeweiligen Völker. Unabhängig voneinander entstanden, münden sie doch in die gleichen nationalen und internationalen Ziele ein. Beide Führer haben einen Dornenweg hinter sich, bis ihr zäher und unbezähmbarer Wille die Nationen so umschuf, wie sie sich heute der Welt zeigen. In beiden Völkern ist die Wunderkraft der geeinten Nation zum klaren Bewußtsein herausgearbeitet worden, und diese innere Geschlossenheit bedeutet für die Staatsführer jene souveräne Lenkung des Volkswillens im Interesse der eigenen Volkserstarkung und der neuen Gemeinschaftsarbeit der Völker.

Wenn in diesen Tagen ganz Deutschland dem Duce zujubelt und ihn auf deutschem Boden in ehrlicher Begeisterung willkommen heißt, so tritt zu der politischen Erkenntnis über die Größe dieses modernen Staatsmannes noch das herzliche Gefühl, daß die neue Begegnung Benito Mussolini — Adolf Hitler die beiden Völker innerlich noch fester verbinden wird, als das bisher schon der Fall war. Es gibt neben den kleinen Donauländern Ungarn und Österreich wohl kein Land, wo man den Lebenserfolg des Duce so stark und belebend mitfühlt wie in Deutschland. Seine Mahnung an sein Volk „Glauben, gehorchen, kämpfen" ist die gleiche Lehre, die der Nationalsozialismus den deutschen Menschen immer wieder einhämmert, und Italien und Deutschland, diese beiden Länder, die so ganz auf sich selbst gestellt waren, haben begriffen, daß in diesen drei tiefverstandenen Pflichten das Geheimnis der inneren Wiederaufrichtung liegt. Wie Adolf Hitler so hat Benito Mussolini in seinem Lande auch erkannt, daß nur eine starke Wehrmacht die Voraussetzung für einen Machtstaat ist. Mussolini hat diese militärische Macht in kluger und tapferer Weise zu verwenden vermocht. Als er Italien das neue Imperium errang, wagte er den letzten und größten Einsatz, den ein Staatsmann wagen kann. Er wußte der Welt zu verdeutlichen, daß der Krieg in Afrika die europäische Bedeutung und Machtstellung Italiens in keiner Weise verminderte. Damals meldete er in den norditalienischen Manövern Italiens Ansprüche an Europa mit der gleichen kompromißlosen Entschiedenheit an, mit der er später die Lösung der Abessinienfrage durchzuführen wußte. Sein starker Führerwille hat das kolonialpolitische Ziel des italienischen Volkes durchgetrotzt, und heute sinnen seine europäischen Gegner von damals nur darüber nach, wie sie ihr Anerkennungssiegel unter die vollzogenen Tatsachen setzen sollen. Immer wieder ist es dem Duce gelungen, auf den Schlacht-

Sinnfälliger Ausdruck der deutsch-italienischen Freundschaft.

Ein Geleitwort des Reichsaußenministers.

Leipzig, 22. Sept. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung" widmet ihre Ausgabe vom 23. d. M. dem Besuch des italienischen Regierungschefs in Deutschland. Sie bringt u. a. ein Geleitwort des Reichsministers des Äußern, Freiherrn von Neurath, in dem es heißt:

Der Besuch Mussolinis ist ein besonders sinnfälliger Ausdruck der deutsch-italienischen Freundschaft und ist zugleich der Beweis für die Folgerichtigkeit, mit der sich das deutsch-italienische Verhältnis in den letzten Jahren anhand der in dieser Zeit aufgeworfenen europäischen Probleme entwickelt hat.

Es ist das geschichtliche, in Deutschland nicht vergessene Verdienst des Duce, daß er schon frühzeitig und als erster Staatsmann einer europäischen Großmacht das Unheilvolle der Politik von Versailles durchschaut hat. Weil seine Politik wirklichkeitsnahe und aufbaufreudig ist, brachte sie auch dem deutschen Ringen um Ehre und Gleichberechtigung Verständnis entgegen.

Daß die deutsche Politik ihrerseits den gleichen Grundsätzen der Billigkeit folgte, dafür zeugt die Haltung Deutschlands angesichts der Behandlung der abessinischen Frage durch den Völkerbund. Es ist ferner kein Zufall, daß Deutschland und Italien in der klaren Erkenntnis der die europäische Kultur und Zivilisation bedrohenden Gefahren sich verbunden fühlen und sich der Pflichten, die ihnen als europäische Kulturstaaten erwachsen, bewußt sind. Hieraus erklärt sich die deutsche wie auch die italienische Haltung gegenüber der Bedrohung Spaniens durch den Bolschewismus. So hat sich also die Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen günstig für die beiden Staaten selbst ausgewirkt, sich aber hierin nicht erschöpft, sie hat vielmehr auch zur Klärung der vielfach verworrenen gesamteuropäischen Verhältnisse beigetragen und wird eines Tages auch in dieser ihrer aufbauenden Bedeutung von der übrigen Kulturwelt ihre Würdigung finden.

feldern wie auf dem politischen Schachbrett das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Genau so, wie Adolf Hitler vollendete Tatsachen schuf, und die schimpflichen Teile des Versailler Vertrages durch kluges und überlegenes Handeln im richtigen Zeitpunkt zu beseitigen wußte.

Das deutsche Volk weiß, daß die Führer der beiden befreundeten und verwandten Länder unerbittlich dort sind, wo es die Lebensinteressen ihrer Staaten zu wahren gilt. Aber beide sind auch tief durchdrungen und beseelt von der großen Aufgabe, Europa die Grundlage eines festen und gesunden Friedens zu geben. Dieser Frieden hat zur Voraussetzung, daß man die unvergänglichen Rechte und Ansprüche der beiden Nationen klar anerkennt. Nur gleichberechtigte Völker können der Welt den Frieden geben, den sie braucht. So fest Italien von der Richtigkeit des Faschismus für sein Land durchdrungen ist, so sehr weiß Deutschland, daß es seine Wiedererweckung als Nation dem Nationalsozialismus zu verdanken hat. Aber die Führer beider Länder denken nicht daran, ihre Staatsform anderen Völkern aufdrängen zu wollen. Im Gegenteil, sie lassen andere nach ihrer Fasson selig werden und wünschen keine Aufgliederung Europas nach weltanschaulichen Grundlagen. Aber immer stärker ist in beiden Ländern die Erkenntnis herangereift, daß die neue asiatische Angriffswelle des Bolschewismus in Europa ihre feste Barriere in der Achse Berlin—Rom finden muß. Allmählich ist gerade in diesem wichtigen Ziele eine volle Übereinstimmung zwischen beiden Ländern herangereift, und sie hat ihren realen Ausdruck in der Erkenntnis gefunden, daß bolschewistische Außenpositionen eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts und eine drohende Erschütterung Europas bedeuten. In dieser Erkenntnis vertieft sich ihre gemeinsame europäische Friedensarbeit immer mehr, und es ist immerhin lehrreich, zu sehen, wie die gleiche Erkenntnis zwar überall in Europa hin und wieder durchbricht, wie man aber aus vermeintlichen Gründen der politischen Taktik ihr doch immer wieder zu widerstreben sucht. Das Ziel der autoritären Staaten ist aber gerade hier klar und hart. Und weil Mussolini gleich Adolf Hitler den Weltbolschewismus als gemeinsamen Feind der europäischen Kultur erkannt hat, ruft Deutschland heute aus ehrlichem Herzen:

Es lebe der Duce!

Der Empfang des Duce in der Hauptstadt der Bewegung.

Der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter begrüßt den hohen italienischen Gast.

Die Partei Trägerin sämtlicher Münchener Veranstaltungen.

München, 22. Sept. Vor in- und ausländischen Pressevertretern äußerte sich Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner in der Gaststätte des Hauses der Deutschen Kunst über die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuches des Duce des Faschismus, Mussolini, in der Hauptstadt der Bewegung. Wagner betonte besonders, daß München als Hauptstadt der Bewegung den Duce empfangen werde. Mussolini werde hier in seiner Eigenschaft als der Gründer und Führer des Faschismus, Adolf Hitler als Gründer und Führer des Nationalsozialismus besuchen. Deshalb werde auch die Partei die Trägerin der Münchener Veranstaltungen sein. Bei dieser Gelegenheit werde die Stadt München auch ihrem Namen als Hauptstadt der deutschen Kunst Ehre machen und ein Festkleid anlegen, das dem hohen Besuche entspreche.

Gauleiter Wagner gab dann bekannt, daß der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter der Partei den hohen italienischen Gast am Samstag auf dem Hauptbahnhof begrüßen werde. Adolf Hitler und Mussolini werden dann im Führerhaus die leitenden Persönlichkeiten der Partei empfangen. Sämtliche führenden Männer der Bewegung sowie mehrere hervorragende Wissenschaftler und Wirtschaftler Deutschlands werden am Samstag in München weilen und am Nachmittag in den Räumen des Hauses der Deutschen Kunst versammelt sein. Auch viele namhafte deutsche Künstler sind eingeladen worden.

Über die Einzelheiten des Münchener Programms selbst machte Gaupropagandaleiter Wenzl Mitteilung. Auf der Fahrt von der Landesgrenze, wo der Duce Samstagfrüh eintrifft, bis nach München werden auf allen Bahnhöfen die Formationen der Partei und die Schuljugend Mussolini begrüßen. Nach der Ankunft in München schreitet der Duce zunächst die Fronten der Ehrenformationen ab, die von den Wehrmachtsteilen und den nationalsozialistischen Formationen gestellt werden. Darauf fährt er mit dem Führer zum Prinz-Carl-Palais, wo der bayerische Ministerpräsident Siebert den Duce willkommen heißt. Von hier aus stattet Mussolini etwas später in Begleitung von Rudolf Heß dem Führer einen offiziellen Besuch in der Privatwohnung Adolf Hitlers ab. Nach einiger Zeit begibt sich Mussolini zu den Ehrentempeln, wo ihn der Führer empfängt. Anschließend besucht er das Braune Haus, wo der Schöpfer des Faschismus die Toten der nationalsozialistischen Bewegung ehren und Kränze niederlegen wird. Es folgen Besuche im alten Braunen Haus und im neuen Verwaltungsgebäude. Im Führerhaus findet sodann ein Frühstück im kleinen Kreise statt. Gleichzeitig ist die Führerschaft der Partei Gast des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung im Kasino und im Alten Rathaussaal. Im Führerhaus wird dann Adolf Hitler dem Duce die Führerschaft der Partei vorstellen.

Nach diesem Empfang erfolgt auf dem Königlichen Platz der Vorbeimarsch aller Parteiformationen. Nach der Rückkehr Mussolinis in das Prinz-Carl-Palais stattet der Führer dem Duce einen Gegenbesuch ab. Von hier begeben sich beide in das Haus der Deutschen Kunst, wo der Führer seinem Gast die große deutsche Kunstausstellung zeigen wird. Mit einem Empfang in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst schließt der Tag.

Aufruf Adolf Wagners an die Münchener Bevölkerung.

Aus Anlaß des Besuches des Duce in der Hauptstadt der Bewegung hat Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner folgenden Aufruf an die Münchener Bevölkerung gerichtet:

Der Gründer und Duce des faschistischen Italiens trifft am 25. September zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland ein. Er betritt den Boden des Reiches in der Hauptstadt der Bewegung. Der Führer und Reichskanzler wird im Namen des ganzen deutschen Volkes in unserer Stadt Benito Mussolini begrüßen.

Und München, der Blutzeuge des 9. Novembers 1923, erlebt damit einen der größten Tage in seiner politischen Geschichte! Erfüllt von der großen Freude, Zeuge dieses historischen Augenblickes zu sein, empfängt die Stadt den Schöpfer des neuen Italiens in ihren Mauern.

Sie wird sich zu Ehren dieser Begrüßung ihr schönstes Festkleid anlegen. Die Beflaggung der Gebäude aller Staats- und Gemeindebehörden ist angeordnet. Allein auch die Einwohnerschaft Münchens wird zum Ruhm der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst ihre Privatgebäude mit den Flaggen schmücken.

Kein Haus und kein Fenster ohne Fahne!

Für jene Straßen, die den öffentlichen Festschmuck erhalten, ergehen besondere Anordnungen. Die ganze übrige Stadt aber soll in ihrem reichsten Festtagskleid prangen, um dem Gast des Führers und des Reiches zu bekunden, daß München ihn mit offenen Armen und aufgeschlossenem Herzen empfängt.

Wenn der Duce Italiens an der Seite des Führers von Deutschland seinen Einzug in die Hauptstadt unserer Bewegung hält, dann soll die beiden Männer das Heil der hunderttausend deutschen Volksgenossen begrüßen, die sich der Bedeutung dieser Stunde bewußt sind: Heil dem Duce Benito Mussolini! Heil unserem Führer Adolf Hitler!

gez. Adolf Wagner, Gauleiter und Staatsminister.

Die Gemeinsamkeiten des Nationalsozialismus und Faschismus.

Ausführungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich.

Berlin, 22. Sept. Die NSK. veröffentlicht in einer Sonderausgabe zum Mussolini-Besuch den Auszug aus einer Rede des Reichspressechefs Dr. Otto Dietrich, in der dieser die Gemeinsamkeiten des Nationalsozialismus und Faschismus dargestellt hatte. In den Ausführungen Dr. Dietrichs heißt es u. a.:

Nationalsozialismus und Faschismus sind durch große Gemeinsamkeiten und Ideen miteinander verbunden, die in der Wiederbesinnung auf die natürlichen völkischen Grundlagen wurzeln. Beide Bewegungen sind hervorgegangen aus dem tiefen inneren Erleben des Weltkrieges, an dem sowohl der Duce des Faschismus wie der Führer des Nationalsozialismus unter Einsatz ihrer Person teilgenommen haben. Aus dem Erlebnis heroischen schicksalverbundenen Frontkämpfertumes erwachte in beiden Führern die Sehnsucht nach einer inneren Erneuerung der nationalen Gemeinschaft ihrer Völker, die in der vorangegangenen Epoche des Liberalismus der Auflösung und Vernichtung verfallen war.

Beide Führer, unmittelbar aus dem Volke hervorgegangen, dessen Nöte sie selbst in harten Jugendjahren kennengelernt hatten, werden beseelt von dem glühenden Streben nach einer Neugestaltung des nationalen und sozialen Lebens ihrer Völker. Der italienische Faschismus war dabei in der glücklichen Lage, auf diesem Wege voranzugehen. Der Kampf des Faschismus um die Macht hat bereits nach drei Jahren durch den Marsch auf Rom zum Ziele geführt, während für Deutschland, das von unerträglichen Friedensbedingungen niedergehalten und in schwerste wirtschaftliche Not gestürzt wurde, ein 13jähriger Kampf der Nationalsozialistischen Bewegung nötig war, bis Adolf Hitler in die Reichskanzlei an der Wilhelmstraße einziehen konnte.

Faschismus und Nationalsozialismus sind in Idee und Grundhaltung wesensverwandt. Daß daneben wesentliche völkisch bedingte Verschiedenheiten zwischen ihnen bestehen, ist selbstverständlich und natürlich. Der Faschismus ist italienisch, der Nationalsozialismus deutsch. Aber vielleicht ist diese aus der gleichen Richtung des Denkens und Wollens erwachsene Verschiedenheit völkischer Eigenart gerade die Voraussetzung der deutsch-italienischen Freundschaft.

Die Aufbau- und Friedensarbeit des Faschismus und des Nationalsozialismus ist innerpolitischer wie außenpolitischer Art. Beide Bewegungen haben sich nach der Erkämpfung der Macht großen Kulturaufgaben zugewandt. Der Faschismus hat durch das Gesetz der Carta del Lavoro und durch die Korporationsgesetze die Arbeiterschaft als vollwertiges Glied in die Nation eingereiht. Er hat Unternehmungen begonnen, wie sie Italien in diesem Ausmaße wohl noch niemals gesehen hat: die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die weder den Römern noch den Päpsten im Mittelalter gelungen war, die Erbauung zweier neuer Städte, Littoria und Sabaudia, die Urbarmachung von mehreren Millionen Hektar unfruchtbaren oder gebirgigen Landes, den Bau gewaltiger Autostraßen, umfangreiche Entwässerungsanlagen, die Elektrifizierung der Eisenbahnen usw. — Arbeiten, durch die Italien seinen alten Ruf als Kulturnation aufs neue bestätigt hat. Mit der gleichen Energie und Entschlossenheit hat der Nationalsozialismus nach der Übernahme der Macht gewaltige soziale und kulturelle Arbeiten in Angriff genommen und zu gewaltigen Erfolgen geführt.

Diese Arbeit beider Nationen ist sowohl persönlicher wie ideenmäßiger Art. Benito Mussolini und Adolf Hitler haben durch ihr persönliches Beispiel, durch ihre freimütige Haltung die Politik der offenen Sprache in der Welt wieder zu Ehren gebracht.

Heute ist das persönliche Vertrauen, das die verantwortlichen Staatsmänner des italienischen und deutschen Volkes in der internationalen politischen Welt besitzen, ein wertvolles Aktivum der europäischen und der Weltpolitik. Ihr Wort hat Gewicht, nicht nur weil es das Wort des ganzen geschlossenen Volkes ist, das diese Staatsmänner vertreten, sondern auch, weil ihre Persönlichkeit eine Garantie bedeutet im internationalen Leben.

Die Volkwerdung der deutschen und italienischen Nation hat jenen großen Umschichtungsprozeß im Denken der Völker eingeleitet, der berufen ist, die internationale Ordnung der Völker untereinander besser zu gewährleisten als bisher durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen. Das völkische Erwachen der Nationen im Sinne des Faschismus und des Nationalsozialismus wird in Zukunft mehr auf den inneren rationellen Ausbau und auf die Sicherung der völkischen Lebensgrundlagen gerichtet sein, als auf eine kraftzersplitternde Expansion nach außen, die zur Desorganisation und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt führen muß.

Der Nationalsozialismus hat ebenso wie der Faschismus der Idee Geltung verschafft, daß die Beziehungen der Staaten zueinander dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gewicht der Nationen klar und geschlossen, wenn ihre Führung verantwortlich und autoritärer im Volke wurzelt.

Mit einem Wort: Faschismus und Nationalsozialismus haben der Überzeugung Bahn gebrochen, daß der Frieden der Welt nur durch den Bestand lebensfähiger, freier und glücklicher Staaten gewährleistet werden kann.

Die reichsdeutsche Industrieabordnung, die Dienstagabend nach Besichtigung der oberösterreichischen und steierischen Industrie in Wien eintraf, wird sich zwei Tage in der österreichischen Hauptstadt aufhalten. Der Bundespräsident empfing die reichsdeutsche Abordnung, wobei der Leiter der deutschen Abordnung, der Präsident der Reichsgruppe Industrie, von Dierig, in einer kurzen Ansprache auf den interessanten Verlauf der Reise hinwies. Bundespräsident Miklas sprach den Wunsch aus, daß auch die weitere Fahrt ähnlich anregend verlaufen möge wie bisher.

„Die Verwandtschaft der beiden Revolutionen".

Die italienische Presse zu den bevorstehenden Ereignissen.

Rom, 22. Sept. Von Tag zu Tag steigert sich in Italien das Interesse an dem immer näherrückenden geschichtlichen Ereignis des Besuches des italienischen Regierungschefs Mussolinis in Deutschland. In diesem Ereignis sieht die italienische Presse nicht nur die Begegnung der beiden großen Führer, sondern auch die innere Verbundenheit der beiden Revolutionen, die mit dem gewaltigen Aufschwung der beiden befreundeten Völker und ihrer engen Zusammenarbeit in allen wesentlichen Fragen eine neue Ära in der europäischen Politik eingeleitet habe. Diese neue Epoche, wird, wie auch hier allgemein betont wird, nicht durch Konflikte und gewaltsame Überraschungen gekennzeichnet sein, sondern von einem rascheren Aufstieg der Menschheit.

Die nahe bevorstehende Begegnung zwischen dem Duce und dem Führer auf deutschem Boden bringt jedermann, so betont der Direktor des „Giornale d'Italia" in seinem Leitaufsatz einleitend, die Verwandtschaft der geschichtlichen Entwicklung und der Ziele der beiden Revolutionen zum Bewußtsein. Beide sind aus einer spontanen und heldenhaften Tat der Kriegsteilnehmer hervorgebrochen, die sich gegen die Erniedrigung ihrer Nationen aufgelehnt haben. Trotz Verschiedenheit in der nationalen Eigenart verfolgen sie bei ihrem konstruktiven Aufbauwerk Parallelen, die sie von allen anderen Regimen der Welt unterscheiden und sie verbrüdern, indem sie beide die Arbeit, den durch die soziale Gerechtigkeit verwirklichten inneren Frieden und die Staatsautorität in den Mittelpunkt stellen. Beide Revolutionen stimmen gegenüber den Problemen und Ereignissen in der Welt in ihrer Auffassung eines festgefügten, aber realistischen Friedens überein, der nicht durch papierne Verträge und kleinliches Feilschen zustandekommt, sondern durch die Gerechtigkeit, die auf der positiven Anerkennung der Notwendigkeiten und der legitimen Rechte jeder Nation beruht und auf dem Recht, zur Verteidigung der nationalen Belange gerüstet zu sein.

„Diese Verwandtschaft des Geistes und der Einstellung schafft von selbst die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Nation."

Das Italien Mussolinis ist heute stolzer denn je, seine Zusammenarbeit Deutschland auch in schweren Zeiten angeboten zu haben. Die Politik des Duce gegen die tragischen Auswirkungen des Weltkrieges hat das Ende der Reparationen beschleunigt und gegen die absurde Scheidung der Großmächte und Sieger und Besiegte angekämpft und die raschere Anerkennung der deutschen Rüstungsgleichberechtigung ermöglicht. Mussolini habe damit wertvolle Beiträge zur Geschichte der deutschen Wiedergeburt geliefert.

Heute jedoch sei die Zusammenarbeit zwischen Rom und Berlin eine Zusammenarbeit der beiden Regime, d. h. des gesamten nationalen Lebens der beiden großen Völker und umfasse deshalb alle konkreten Probleme, die ihre Beziehungen und ihre Haltung gegenüber Europa und der Welt bedingen. Umsonst suche man jenseits der Alpen nach kleinlichen Ursachen, die die beiden Nationen trennen könnten.

Alle diese Ursachen, die überhaupt nicht bestehen, sind, auch wenn sie vorhanden wären, gegenüber der großen gemeinsamen Übereinstimmung der beiden Regime bedeutungslos. Die Achse Rom—Berlin, die die italienisch-deutsche Zusammenarbeit versinnbildlicht, ist also mehr als eines der üblichen diplomatischen internationalen Übereinkommen. Ihr Wert liegt nicht nur in den unterzeichneten Protokollen, ihre Funktionen ergeben sich nicht nur aus der erzielten Verständigung, sondern aus dem Geist selbst, der dem Leben und der Politik der beiden Nationen Gestalt gibt.

Gerade deshalb bildet aber die Achse Rom—Berlin gegenüber Europa nicht das Endziel der Politik Italiens und Deutschlands. Sie stelle nur deren lebendige Grundlage dar. Für sie gebe es keine Unterwerfung, keine überraschenden Anschläge, aber auch keine Isolierung. So stolz die beiden Länder auf ihre Regime seien, so wollen sie doch die Tür zur Zusammenarbeit mit anderen Regimen nicht verschließen. Dabei stellen sie lediglich die Vorbedingung, daß jene sich nicht mit den Mächten des Umsturzes oder der Vergewaltigung identifizieren. Die Möglichkeiten dieser umfassenden Zusammenarbeit ergeben sich aus dem Wesen und Werk sowie aus dem wahren Geist und der Gerechtigkeit der anderen Nationen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Will Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt (Urlaub), i. V. Will Pempel; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Keller, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Aug. 1937: 20753, Sonntags allein: 25176
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Kampftage der Kriegsmarine.

Die großen Wehrmachtsmanöver an der Ostsee.

Im Flugzeug über den Fronten.

(Von unserem Berichterstatter.)

Swinemünde, September 1937.

Der Himmel hat uns einen sonnenklaren Septembermorgen geschenkt. Dieser Morgen ist wie geschaffen für den Erkundungsflug, zu dem wir als Pressegeschwader von dem unweit Swinemünde gelegenen Flugplatz aufsteigen. Auch die Flugzeugjäger stehen hier schon bereit zu neuen Taten. Inzwischen schwebt unsere Maschine schon mit Kurs auf Stettin. Vor Stettin begegnen uns in der Luft blaue Jäger. Es macht den Eindruck, als ob sie unser Pressegeschwader gehört hätten und zur Abwehr aufgestiegen seien. Wir sind aber in den Flugzeugen der Übungsleitung und unser gelber Streifen ist bester Schutz vor Angriffen. Auf der Rückkehr passieren wir den Hafen von Swinemünde und können aus der Luft feststellen, daß dieser Hafen einen wichtigen Versammlungsplatz für die blauen Seestreitkräfte bildet. Im Hafen liegt der Aviso „Grille", der den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Chef der Seekriegsleitung Generaladmiral Dr. h. c. Raeder beherbergt. Der blaue Flottenchef Admiral Carls befindet sich auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee", das ebenfalls zusammen mit dem Kreuzer „Leipzig" im Swinemünder Hafen liegt.

In diesen ersten Kampftagen kommt gerade den Aktionen der Kriegsmarine erhöhte Bedeutung zu. Im Mittelpunkt der Kämpfe steht der große Truppentransport über See, der zu Zusammenstößen verschiedenster Art geführt hat. Es handelt sich um acht Dampfer, die mit einem Geleitzug der Flotte von Ostpreußen nach Pommern gebracht wurden. Im Ernstfalle ist nämlich eine entscheidend wichtige Frage die Aufrechterhaltung der Seeverbindung mit Ostpreußen, da nur auf diesem Wege der Austausch und Transport von Menschen und Material im Kriege möglich ist. Da diese Tatsache naturgemäß die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich gelenkt hat, werden die von Ostpreußen nach Swinemünde zu überführenden Transportschiffe nicht einzeln und nicht ohne besonderen Schutz auf den Weg geschickt, sondern im Abgangshafen gesammelt und zu Geleitzügen zusammengefaßt. Die Sicherung besteht aus Minen-Suchfahrzeugen und leichten und schnellen Kriegsschiffen. Der Geleitzug, um den es sich hier handelt, ist durch Minensuchboote gesichert worden, die vor den Transportdampfern herfahren und feststellen, daß der Seeweg von Minen frei ist. Zur Seite der Transportdampfer befinden sich Torpedoboote und U-Bootsjäger, die die Aufgabe haben, die Transporte vor U-Boots-Angriffen zu sichern. Zur Verstärkung der Sicherung dienen dann noch zwei Kreuzer, die ebenfalls als Seitendeckung gegen Angriffe sichern sollen.

Im zweiten Teil dieses Marsches von Ostpreußen nach Stettin kam es zu größeren Seegefechten, bei denen auch die großen Panzerschiffe in Aktion traten. Es bestand die Annahme, daß ein rotes Schlachtschiff dem blauen Schlachtschiff artilleristisch überlegen war. Dieses rote Schlachtschiff hatte den Hafen in Kiel verlassen und sich dann auf die Suche nach dem Geleitzug begeben. Durch Agentenmeldungen und eigene Aufklärung war die rote Seekriegsführung über die Lage der blauen Seestreitkräfte gut unterrichtet. Aber auch Blau erfuhr, was Rot geplant hatte. In der Nähe der Ollandsinsel und in der Nähe von Gotland kam es alsdann zu Gefechten auf große Entfernungen, die erst bei Einbruch der Dunkelheit abgebrochen wurden. Neue Gefechte wurden am anderen Morgen südöstlich von Bornholm aufgenommen. Die Übungsleitung entschied, daß das überlegene rote Schlachtschiff durch einen feindlichen Treffer außer Gefecht gesetzt worden sei, aber auch das blaue Schlachtschiff hatte große Beschädigungen davongetragen. Ebenfalls war es nicht gelungen, die Transportdampfer völlig gesichert nach Swinemünde zu bringen. Infolge der Angriffe der roten U-Boote bestand die Annahme, daß zwei dieser Dampfer versenkt und zwei weitere beschädigt worden seien. Ebenfalls wurde nach der Annahme ein weiterer Transportdampfer durch einen Torpedoschuß der roten Luftwaffe versenkt. Diese Übersicht zeigt allein schon, daß die Kriegsmarine gerade in diesen Tagen eine Tätigkeit von entscheidender Bedeutung zu verrichten hat. Vor allem kann festgestellt werden, daß sich in den bisherigen Kämpfen die U-Bootwaffe ausgezeichnet bewährt hat; das gleiche gilt auch für die Minenboote und für die Minensuchwaffe. Schließlich darf noch hervorgehoben werden, daß die Seeluftstreitkräfte ständig und mit großem Erfolg zum Einsatz gebracht worden sind.

Während zwischen Demmin und dem Müritzsee schon starke Kräfte des Heeres im Kampfe stehn, ist es vor allem an der Ostseeküste die Tätigkeit der Flieger, die lebhaftes Aufsehen erregt. Nie zuvor wurden in einem deutschen Manöver Kampfbilder von solcher Wucht und Größe erlebt und erschaut. Waren es in der Nacht während der Ankunft der Truppentransporter einzelne Kampfflieger, die aus verschiedenen Richtungen und in verschiedenen Höhen die Swinemünder Hafenanlagen dauernd angriffen, um die blauen Verteidiger zu zermürben, so griffen am hellen Mittag rote Sturzbomber das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und die übrigen Schiffseinheiten mit einem fliegerischen Können und einer soldatischen Bravour an, die alle Hochachtung verdienen und die ins hellste Licht stellten, was unsere Luftwaffe und unsere deutschen Flieger gelernt haben.

Die Manöverlage am dritten Tage.

Rostock, 23. Sept. (Funkmeldung.) Beim Abschluß des dritten Manövertages am Mittwochabend stand die Entwicklung der Lage folgendermaßen:

Beim Heer: In der Nacht vom 22. September versuchte die ostwärts von Malchin stehende durch die vorangegangenen Kämpfe stark geschwächte zweite blaue Infanterie-Division, die bis dahin die Hauptlast des Kampfes getragen hatte, in allgemein nordostwärtiger Richtung durchzubrechen. Dem tapferen Angriff blieb jedoch gegenüber dem weit überlegenen Gegner ein Erfolg versagt. Der Durchbruch gelang schwächeren Teilen. Die rote Führung, die von der Ausladung starker blauer Kräfte Kenntnis erhalten hatte, entschloß sich zunächst, sich mit den in Gefechten bei Malchin erreichten Erfolgen (Öffnung der Enge von Malchin, Vernichtung starker Teile der 2. blauen Division) zu begnügen und sie befahl die Einstellung des Angriffs. In der Nacht wurden Truppenverschiebungen durchgeführt. Am 22. September versuchten blaue Erkerkundigungen im Norden in die Gegend Triebsees—Recknitz Abschnitt zu gelangen. Bei Demmin war keine große Gefechtshandlung. Auf Grund von Meldungen über rückläufige Bewegungen bei Rot traten gegen Mittag starke blaue Kräfte teils aus eigener Initiative, teils auf Befehl des Armee-Oberkommandos, in der Gegend westlich von Neu-Brandenburg zum Angriff in westlicher Richtung an. Nach einem Kampf mit den unterlegenen beweglichen roten Teilen erreichten sie in den Nachmittagsstunden die Gegend westlich von Stavenhagen und weiter südlich die Gegend Solten sowie westlich und südwestlich von Möllenhagen.

Bei der Kriegsmarine: Nachdem der blaue Geleitzug in den späten Abendstunden des 21. Sept. in den Schutz der Festung Swinemünde gelangt war, lief er gegen Mitternacht in den Hafen ein. Etwa gleichzeitig mit großem Schneid gegen Swinemünde gerichtete rote Luftangriff verursachten trotz sofortiger starker Erdabwehr erhebliche Verluste an Personen und Material, konnten aber die beabsichtigte Auslabung nicht verhindern. Wegen der starken Anhäufung von Schiffen im Hafen von Swinemünde wurde ein Teil des Transportes nach Stettin weitergeleitet und dort bis etwa 9 Uhr vormittags ausgeladen. Swinemünde war am Morgen und während des Vormittags des 22. erneut das Ziel roter Luftangriffe, an denen sich Stoßkampffflieger erfolgreich beteiligten.

Bei der Luftwaffe: Nachdem die blaue Luftwaffe in den Nachmittagsstunden des 21. Sept. durch rechtzeitigen Einsatz ihrer Stoßkampfkräfte mit dazu beigetragen hatte, den drohenden Durchbruch feindlicher Panzerkräfte zu verhindern, griff sie in der Nacht vom 22. Sept. die Verkehrs- und Nachschub-Einrichtungen von Rot an. Am 22. Sept. setzte sie die Angriffe gegen die roten Luftwaffenanlagen fort. Rote Fliegerkampfverbände griffen in der Nacht zum 22. Sept. Ausladungen und Truppenansammlungen sowie einige auf der Straße Friedland—Neu-Brandenburg festgestellte motorisierte Marschkolonnen an, wobei besonders letztere empfindliche Verluste erlitten.

Der Führer bei den Blauen.

Aus dem Manövergelände, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte auch am Mittwoch wieder mehrere Stunden im Manövergelände. Er suchte Truppen aller Waffengattungen des Heeres und Flakformationen der Luftwaffe, vornehmlich auf blauer Seite, in ihren Unterkunftsräumen und Gefechtsstellungen auf und wohnte später den Vorwärtsbewegungen der blauen Partei beiderseits des Tollense-Sees bei.

Kurze Umschau.

Entsprechend den in der holländischen Thronrede gemachten Mitteilungen über eine bedeutende Erhöhung der holländischen Rüstungsausgaben zeigt der holländische Haushaltsplan für 1938 ein Mehr für militärische Zwecke in Höhe von 46,4 Mill. Gulden im Vergleich zum Jahre 1937 an. In dieser Zahl sind die erhöhten Ausgaben für die beabsichtigte Verlängerung der Dienstzeit noch nicht enthalten.

✣

Der Verband der französischen Beamten und Angestellten der Unternehmen der öffentlichen Hand macht mit Nachdruck die Forderung auf Erhöhung der Teuerungszulage geltend. Als Zeitpunkt für den Beginn hat er den 1. Oktober angesetzt, und zur Unterstützung der Forderungen werden am Sonntag, 3. Oktober, in 22 großen französischen Provinzstädten Massenkundgebungen veranstaltet werden.

✣

Außenminister Eden, der Dienstagabend aus Genf nach London zurückgekehrt ist, hatte Mittwochvormittag eine längere Aussprache mit Ministerpräsident Chamberlain.

✣

Das englische Auswärtige Amt gibt bekannt, daß die türkische Regierung zwei britische Fliegeroffiziere als Instrukteure für die neu geschaffene türkische Luftwaffe verpflichtet habe. — Die Verträge, die für die Dauer von drei Jahren mit der Möglichkeit auf Verlängerung geltet wurden am Mittwoch in der türkischen Botschaft unterzeichnet.

Neue Fronten im Pfälzer Bergland.

Die großen Herbstübungen des XII. AK.

(Von unserem ins Manövergelände entsandten Schriftleiter.)

Bad Münster a. St., 22. Sept. Der erwartete Abbau der blauen Kampflinie ist in der Nacht zum 22. September erfolgt. Weniger der bis hart an Kusel zurückgebogene linke Flügel als der unaufhaltsame Vormarsch der roten Moseldivision aus Richtung Türkismühle bestimmten Generalleutnant Ritter von Schobert zu raschem Handeln. Ehe die von Rot angestrebte Umklammerung zur würgenden Schlinge wurde, hatte die 33. Division zum Rückzug geblasen und im Schutze der Dunkelheit Raum zwischen sich und den Feind gebracht. Einen dichten Sicherungsschleier hinter sich herziehend, schlug das Gros den Marsch nach Norden ein. Eine Operation, die Höchstleistungen an Mann und Pferd stellten. Aber sie gelang. Die 104er, 110er, 115er, die tags zuvor noch kräftig aus dem Abschnitt Konken hervorgestoßen waren, schwangen gleichmütig den Affen auf die Schulter und haben mit Marschleistungen bis zu 60 Kilometer einen neuen Beitrag zum Kapitel Ausdauer, Disziplin und Kondition geliefert. Wo ein erstklassiges Ausbildungspersonal arbeitet, wachsen gute Soldaten heran.

Als am 22. September die schönste Herbstsonne die Nebel aus der soeben von den 33er überwundenen Schluchten, Tälern und Steilhängen des Pfälzer Berglandes vertrieb, stand Rot vor einer vollkommen neuen Gefechtssituation. Und erkannte, daß sich Blau mit einem Ruck aus dem vom Gegner sein gesponnenen Gewebe gelöst und die Handlungsfreiheit wieder an sich gerissen hatte.

Gleich einem riesigen Uhrzeiger bewegte sich die blaue Kampflinie um den Drehpunkt Kusel bis zu 20 Kilometer nordwärts nach Reichenbach—Sonnenberg, wobei sie mit Rgt. 104 und den 52er Pionieren einen mächtig ausholenden Flügel bildete. So hatte der Divisionär die Kampflinie neu abgesteckt:

Das 110. Rgt. erhielt zur Basis den Abschnitt Uhuet—Oberalben bis südöstlich Baumholder mit den mit Infanterie-Geschützen und schweren Maschinengewehren reich bestückten Bergpalisaden Steinerner Mann (460) und Hohe Buchen (508). Dort kann Oberst Loehning auf die Unbezwingbarkeit des Geländes vertrauen und sich zuversichtlich an die benachbarten 115er anlehnen, die den Leiter-Berg und Faulen-Berg vor Baumholder als Hauptstützen der Wehrstellung aus Stein und Eisen benutzen. Das Rgt. 104 stand früh morgens wie aus dem Boden gewachsen am Waldrand und auf der Bergnase südlich Felsberg und blickte — Atem schöpfend — von der weithin das Gebirge krönenden Höhe 480 angestrengt nach Südwesten und überließ den 52er Pionieren als äußerster Flügeltruppe den wildzerklüfteten Raum nach Norden bis gegen Sonnenberg mit den Steintürmen Moosberg (406) und Höhe 458. In dieser idealen Verteidigungsfront wurde Blau der Lage Meister. Das nach Kirchbollenbach dirigierte schwere MG.-Batl. 6 hielt man als Reserve frei.

Wie undurchsichtig für Rot die Lage noch am Morgen war, beweist der Angriffsbefehl, der den Regimentern 70 und 87 der 36. Division den Angriffraum nördlich Kusel zwischen Breitfester Hof bis zum Glan-Abschnitt (Altenglan) mit Stirnseite auf das 110. blaue Rgt. anwies, während die mittlerweile Fuchfühlung nehmenden 80er (Hauptrichtung Fohren—Linden) und 105er (Richtung Berschweiler—Echersweiler) geschlossen auf den hier vermuteten blauen rechten Flügel geschlendert werden sollten, um die vermeintliche Hauptschlagader der 33. ID. tödlich zu treffen. Erst durch rücksichtslose Aufklärungsmanöver der Panzertruppen wurde die Gefahr der blauen Frontverlängerung erkannt und in einer allgemeinen Halblinksschwenkung die 80er in den Abschnitt des 104. Rgt. hineingeführt. Hierüber aber ging der Vormittag verloren. Die müden Verteidiger holten den lang entbehrten Schlaf nach und gewannen neue Kräfte. Im übrigen spähten die Beobachter durch die Scherenfernrohre nach Südwesten. Vorposten scheuchten motorisierte Spähtrupps rasch hinweg bzw. wichen vor überlegenen Streitkräften methodisch zurück. So die 104er vom Heimbacher Hof nördlich des Ortes gleichen Namens, und mittags die 110er, die bereits in den frühen Morgenstunden in der Hauptkampfzone fleißig geschanzt hatten, nördlich Breitfester Hof, wo das 3. Batl. unserer 87er langsam, aber stetig vordrang. Im übrigen erstarrte die blaue Front. Rot bringt nunmehr schweres Geschütz in Stellung.

✣

Die „motorisierte" Presse unternahm heute morgen wieder unter der kundigen Führung von Hauptmann Küttner und Hauptmann Wolff-Malm ihren gewohnten Vorstoß ins Kampfgebiet. Drang ungehindert in die Feuerzone der 110er ein, verhielt einen Augenblick die Fahrt angesichts des in Sonnenglanz gebadeten, nichtsdestoweniger düsteren Schlosses Lichtenberg, eines gewaltigen Verteidigungswerkes und Zeuge des wilden Ringens um deutsches Grenzland, und traf bei Reichweiler und Freisen erstmalig auf Pak und Kavallerie des 105. Regt. der 34. ID. Sie drehte hierauf nach Norden und sah die aufmarschierenden Bataillone der 80er, die ersten Scharmützel südlich von Punkt 480 und notierte um 14 Uhr die Ankunft schwerer Feldhaubitzen in Heimbach. Im übrigen genoß man diesmal die Reize eines unvergleichlich schönen Stückes Heimaterde. Und es war, als ob die Sonne neue Glutkraft besäße, um Herz und Sinn für diese majestätische mit strengen Konturen gezeichnete Landschaft zu erwärmen, die ein Jungbrunnen der Natur zu sein schien.

Heinz Lenhardt.

Panzertruppen im Manöver in Mecklenburg.

(Presse-Hoffmann, Zander-K.)

Mittelmeer-Kontrollzonen und Nichteinmischung.

Erste Fühlungnahme Rom—Paris.

as. **Berlin,** 23. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Gewissermaßen als Auftakt zu den bevorstehenden Besprechungen der italienischen, englischen und französischen Marine-Sachverständigen haben gestern in Genf Unterhandlungen zwischen dem italienischen Beobachter beim Völkerbund, Bova-Scoppa, und dem französischen Außenminister Delbos stattgefunden. Dabei ist aber nicht nur die Frage der Abänderung der Kontrollzonen im Mittelmeer behandelt worden, sondern es ist der Versuch gemacht worden, auch die Fragen zu klären, die mit dem spanischen Bürgerkrieg zusammenhängen und die wohl nach Auffassung beider Mächte wichtiger sind als die Kontrollzonen-Fragen. Die Darstellung, daß Delbos in diesen Unterredungen die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen aus Spanien gefordert habe, wird von italienischer Seite als unrichtig bezeichnet. Es scheint aber, als ob der französische Außenminister gewissen Befürchtungen über das Schicksal der Ballearen Ausdruck verliehen habe. In dieser Hinsicht konnte Bova-Scoppa auf die alten Versicherungen Roms verweisen, daß Italien keinerlei Landerwerb auf Kosten Spaniens beabsichtige. Inwieweit die Unterhandlungen, die hinter verschlossenen Türen stattgefunden haben, eine Annäherung der italienischen und der französischen Spanienpolitik gebracht haben, ist noch nicht zu erkennen. Wenn in einigen Meldungen betont wird, daß der italienische Vertreter sich in allen Punkten, die Frankreich zum Ausgang weitgehendster Besprechungen mit Italien machen möchte, sehr reserviert verhalten habe, so dürfte diese Darstellung wohl richtig sein. Die Besprechungen sollen fortgeführt werden, ihr Ergebnis bleibt abzuwarten. Aber niemand wird erwarten können, daß nun durch zwei oder drei Besprechungen alle Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geschafft werden könnten. Die Übertreibungen gewisser französischer Blätter, die sich über den ersten Kontakt zwischen Frankreich und Italien im Genfer Rahmen freuen, haben darum keinerlei Hintergrund.

Besprechungen zwischen Eden und Corbin.

London, 23. Sept. (Funkmeldung.) Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" berichtet, daß Eden nach seiner gestrigen Unterredung mit Chamberlain den französischen Botschafter zu sich ins Außenamt gebeten habe, um mit ihm über die Pariser Tagung der Flottensachverständigen Italiens, Frankreichs und Englands zu sprechen. Eden habe sich dabei auch nach dem französischen Standpunkt in der Frage der Freiwilligen in Spanien erkundigt. Corbin habe darauf erklärt, daß die französische Regierung nicht beabsichtige, die französisch-spanische Grenze für Freiwillige wieder zu öffnen.

Zur Pariser Konferenz der Flottensachverständigen berichtet der Korrespondent, daß bis jetzt noch kein Zeitpunkt festgelegt worden sei, daß man aber in zuständigen Kreisen mit einer schnellen Bereinigung der ganzen Angelegenheit rechne. Ein erfolgreicher Abschluß würde ohne Zweifel ein gutes Vorzeichen für die wichtigen Besprechungen sein, die der britische Botschafter in Rom mit Außenminister Ciano führen werde.

Am Mittwoch drei Luftangriffe auf Nanking.

Auch Kanton zweimal bombardiert.

Nanking, 22. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Am Mittwochmorgen gegen 10 Uhr Ortszeit erschienen 51 japanische Bombenflugzeuge über der chinesischen Hauptstadt und warfen aus etwa 5000 Meter Höhe insgesamt etwa 40 Bomben über verschiedenen Stadtteilen ab. Zunächst waren in der Südstadt, in der Nähe des Arsenals, einige Treffer zu beobachten, später in der Nähe des neuen Wohnviertels und des chinesischen Auswärtigen Amts. Der Alarm wurde gegen Mittag abgeblasen.

Um 13 Uhr Ortszeit erfolgte ein weiter Fliegeralarm, der etwa eine Stunde dauerte. Etwa 20 japanische Bombenflugzeuge erschienen aus der Richtung von Pukou und warfen in dem Stadtteil Hsiakwan in der Nähe des Yangtse etwa zehn Bomben ab. Riesige Staubwolken zeigten die Einschläge an. Einige von den Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs nieder.

Die japanische Marineluftflotte hat am Mittwochmittag außer dem bereits gemeldeten zweiten Luftangriff auf Nanking noch einen dritten Angriff auf die chinesische Hauptstadt durchgeführt. Im Zusammenhang damit wurden auch die am Yangtse gelegenen Befestigungsanlagen bei Kiangyin, halbwegs zwischen Schanghai und Nanking, sowie die dort liegenden chinesischen Kriegsschiffe mit Bomben belegt.

Die japanische Marine bestätigt ferner die erfolgreiche zweimalige Bombardierung Kantons, wobei mehrere Stadtbezirke in Brand geraten sein sollen.

Japan lehnt jeden Schadenersatz ab.

Paris, 22. Sept. Der französische Botschafter in Tokio hatte ebenso wie die Botschafter Englands und Amerikas einen Protest gegen die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele eingelegt und die Schonung des Lebens der Ausländer verlangt. Ferner sollte sich die japanische Regierung bereit erklären, für alle Schäden, die Ausländern zugefügt würden, aufzukommen.

Die japanische Regierung hat der ersten Bitte entsprochen, hat sich aber nicht bereit erklärt, irgendeinen Schaden zu ersetzen, der Ausländern durch die Bombardierung entstehen könnte.

Der amerikanische Botschafter nach Nanking zurückgekehrt.

Washington, 22. Sept. Nach Pressemeldungen ist der amerikanische Botschafter Johnson mit seinem Stab wieder in das Botschaftsgebäude in Nanking zurückgekehrt. Das Staatsdepartement, das darüber seine Befriedigung äußert, betont, daß es den Botschafter nicht angewiesen hätte, nach Nanking zurückzukehren, sondern daß dieser aus eigener Initiative gehandelt habe. Man hofft auch, daß damit die chinesische Verstimmung wieder beseitigt ist.

Auch Frankreichs Staatsangehörige und Kriegsschiffe bleiben.

Paris, 22. Sept. Der französische Botschafter in Tokio hat im Anschluß an die Demarche des britischen Botschafters wegen den etwaigen Folgen der Bombardierung von Nanking bei der japanischen Regierung ebenfalls einen Schritt unternommen. Die französische Regierung erkenne den Japanern nicht das Recht zu, die Abreise der Vertreter Frankreichs aus Nanking zu verlangen, sondern diese würden ebenso wie die französischen Staatsangehörigen weiterhin an Ort und Stelle bleiben. Die französische Regierung werde, so verlautet weiter, auch der japanischen Forderung nach Entfernung der französischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Nanking nicht nachgeben, da diese Schiffe zur Sicherung der französischen Staatsangehörigen und Interessen in China notwendig seien.

Tschangdschau von Japanern eingenommen.

Tokio, 22. Sept. Die japanischen Truppen haben Tschangdschau, eine wichtige Verteidigungsstelle der Chinesen an der Tientsin-Pukau-Bahn, eingenommen. Tschangdschau liegt 100 Kilometer südlich von Tientsin.

Der Moskauer Ruhestörer am Werk.

Skandinavien über die Fliegerspionage beunruhigt.

Stockholm, 22. Sept. Die sowjetrussischen Bomber über Finnlands Grenzmark haben auch in der schwedischen Presse großes Aufsehen hervorgerufen. Während „Stockholms Tidningen" am Morgen noch von 15 Flugzeugen sprach, konnte das Abendblatt „Kva Dagsight Allehanda" bereits von 23 Bombern berichten. „Aftonbladet" fragt, welchen Zweck solche Manöver haben und vermutet, es könne sich in diesem Falle nach alten militärischen Erfahrungen wohl um eine Art Offensiv-Spionage handeln, zumal dieses letzte Gesichbnis nicht als ein gesonderter Fall angesehen werden könne. Es sei vielmehr als ein Glied in den sowjetrussischen Anstrengungen zu betrachten, gewisse Gebiete seiner Nachbarländer zu erforschen. Im vorliegenden Falle sei dies umso mehr anzunehmen, als die von sowjetrussischen Fliegern überflogene Ortschaft Suojärvi ein sehr wichtiger Eisenbahnpunkt sei und somit zweifellos bestimmte strategische Bedeutung und besonderes Interesse besitze.

Der Witz wider Willen.

Kz. Das „Wiesbadener Tagblatt" veröffentlichte in den letzten Tagen eine Reihe kleiner Meldungen, die es verdienen, sich einige Gedanken darüber zu machen. Es handelt sich nicht um erschütternde Ereignisse. Es geht um Dinge, die sich gerade noch im Grenzgebiet der Politik bewegen, wie etwa eine bissige Bemerkung am Rande eines Aktenstückes. Wir befinden uns dabei in der Lage eines Menschen, der, Zeuge ernster Ereignisse, sich eines boshaften Lächelns nicht erwehren kann, das eine unbeabsichtigte Komik, eine bloßgestellte menschliche Schwäche in ihm auslöst. Nehmen wir an, irgend ein zylinderbewehrter Herr, dessen äußeres Gehabe in einem offensichtlichen Mißverhältnis zu seinem inneren Kapital steht, will bei irgend einer feierlichen Angelegenheit eine Ansprache halten. Nach den ersten Worten verwirrt sich der Fluß seiner wohltrainierten Rede und er muß mit einer hilflosen Handbewegung abtreten. Sie wissen, wie gut ein derartiges Lächeln tut, wie so ein kleines Malheur blitzartig eine Situation erhellen kann.

Dieser Tage besuchte Herr Herriot, von Betufs wegen französischer Kammerpräsident und Bürgermeister von Lyon, als privater Botschafter der Völkerbundes den Kanzler Dr. Schuschnigg in Wien und bot der österreichischen Regierung einen Ratssitz an. Dr. Schuschnigg lehnte mit Hinweis darauf, daß Wien der Achse Berlin—Rom eingeliedert ist, dankend ab. Fatal für Herrn Herriot, aber noch blamabler für Genf selbst. Ratssitze sind also nur noch wenig gefragt. Genf muß sich aufs Hausieren verlegen, und auch da werden ihm die Türen mit einem verbindlichen Lächeln vor der Nase zugeschlagen. Mit Wehmut wird sich die Bürokratie im Völkerbundspalast der Zeiten erinnern, da die Völkerbundspapiere eine wahre Hausse am politischen Markt auslösten. Die Nationen verseindeten sich fast im Wettstreit um einen Ratssitz. Ja, ein ganzer Kontinent — Südamerika — ging in die Schmollecke, weil ihm ein ständiger Sitz im Rat versagt wurde. Das geschah, als Genf noch die politische Plattform der Welt war. Inzwischen haben drei Großmächte den Bund verlassen und verschiedene südamerikanische Staaten sind ausgeschieden, einzig weil ihnen die Aufwendungen für Genf als Luxus und Verschwendung erschienen. Ob das alles nicht auch die Herren Eden und Delbos veranlassen könnte, über die Gründe dieses Wandels nachzudenken?

Da wir einmal beim Völkerbund sind, wollen wir auch den Witz nicht vergessen, den sich sozusagen das Pariser Wetter geleistet hat. Es ist eine bekannte Sache, daß es beim Genfer Generalsekretariat mit dem Eingehen der Mitgliedsbeiträge hapert. Die Spesen für die Diplomaten verschlingen ohnehin genug Geld. Und da die Herren Generalsekretäre respektable Gehälter beziehen, ist Ebbe in der Kasse. Immerhin, Genf durfte, zumal Moskau mit einem großen Pavillon protzte, auf der Welt-Ausstellung nicht fehlen. Also baute man aus ein wenig Zement und Dachpappe eine Fassade. Das war billig und zum Theater gehört nun einmal die Kulisse. Es wäre auch gut abgelaufen, wenn das Pariser Wetter nicht die Angewohnheit hätte, zwischen Sonnentagen Regen einzulegen. Schlechtwetter war aber dem Genfer Pavillon so unzuträglich, wie politische Schwierigkeiten dem Völkerbund. Wenn alles in Butter geht, läßt sich in Genf schön reden. Wird es brenzlig, dann werden die Genfer Diplomaten verdrießlich, hängen das Schild „Vertagt" an die Türe, was dort soviel bedeutet wie etwa bei unseren Ärzten „Verreist". Um zum Schluß der Sache zu kommen: es regnete auf die Welt-Ausstellung herab, und das Dach des Völkerbundshauses wurde weich und stürzte ein. Die Sache blieb harmlos, da — anscheinend eine Genfer Begleiterscheinung — sich niemand in dem Pavillon aufhielt. Und der Effekt: Paris lacht und wir haben keinen Grund, uns davon auszuschließen.

Wir erwähnten eben den Sowjet-Pavillon auf der Welt-Ausstellung. Genf hat gespart, das ist immerhin solid. Moskau dagegen hat sich schon etwas geleistet, aber der Baumeister wartet, wie die „Liberté" meldet, heute noch auf sein Geld. Wo soll Moskau das Geld auch hernehmen? Es hat das Morden in Spanien zu finanzieren, China kostet ihm einen guten Batzen, ganz abgesehen von den laufenden Ausgaben für die Hetzzentralen in allen Ländern. Wer aber Stalin vorwirft, engherzig oder prüde in der Auswahl seiner Mittel zu sein, der kennt ihn nicht. Wer früher einmal Banküberfälle organisierte, um mit dem geraubten Geld der Kommunistischen Partei auf die Beine zu helfen, dem wird bestimmt nicht bange vor der Rechnung eines simplen Pariser Bauunternehmers. Man bezahlt einfach nicht, basta! Ja, man schneidet obendrein noch eine Grimasse, indem man dem Gläubiger, wie das Pariser Blatt gehört haben will, schreibt, die Kosten seien zu hoch, da sie auf französischen Sozialgesetzen basierten, für die Moskau nicht verantwortlich sei. Na also!

Ein anderes Thema. Deutschland fordert Kolonien. Nicht etwa aus Lust an Abenteuern, aus Übermut oder imperialen Trieben heraus. Wir verlangen Kolonien, um

Aus Kunst und Leben.

* **Die diesjährige Leistungsschau des deutschen Schrifttums.** Als im Jahre 1936 die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda daranging, aus der Jahresproduktion 1935/36 eine Auswahl zu treffen und sie dem deutschen Volk als eine Leistungsschau des deutschen Schrifttums vorzustellen, hatte diese Aktion einen über Erwarten großen Erfolg. In mehr als achtzig Städten wurde in Buchausstellungen diese Schau gezeigt. Das Verzeichnis der ausgewählten Werke damals unter dem Leitgedanken der Buchwoche 1936 „Das Volk lebt im Buch" kam in vielen Tausenden von Exemplaren zur Verteilung. Die Reichsschrifttumsstelle hat den Gedanken der Leistungsschau nach ihrer Mitteilung auch in diesem Jahr aufgegriffen und wird demnächst eine in verantwortungsbewußter Sichtungsarbeit während des Jahres entstandene Auswahl des vom Herbst 1936 bis Spätsommer 1937 erschienenen Schrifttums bekanntgeben. Wie das letzte Mal wird sie die drei Gruppen: Weltanschauung und Politik — Geschichte, Kultur und Natur — Dichtung und Erzählung umfassen. Das Verzeichnis wird rechtzeitig vor Beginn der Buchwoche unter dem Leitwort „Die Zeit lebt im Buch" erscheinen. Zum Unterschied zum letzten Jahr wird das Verzeichnis dadurch wesentlich erweitert, daß einem großen Teil der genannten Bücher kurze Würdigungen beigegeben werden. Dadurch wird das Verzeichnis über die Buchwoche hinaus Bedeutung gewinnen für jeden Buchkäufer. Sinnvolle Unterteilung in einzelne Gruppen wird die Benutzung dieses Verzeichnisses wesentlich erleichtern. Wie im Jahre 1936 wird das in dieser Leistungsschau ausgewählte Schrifttum in Buchausstellungen gezeigt werden. Die erste dieser Ausstellungen wird durch Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar am Vorabend des Beginns der Buchwoche eröffnet werden. Außerdem werden die gesamten Gauhauptstädte die Schau in besonders dafür geeigneten Räumen zeigen.

* **M. Hergeth: „Ich suche meine Frau".** Unter der feinfühligen Regie von Fritz Landsittel gelangte M. Hergeths musikalisches Lustspiel „Ich suche meine Frau" an den Städtischen Bühnen Düsseldorf zu erfolgreicher Uraufführung. Die heitere, immer auf der Linie kultivierten Geschmackes bleibende Handlung dreht sich um eine Blitzheirat, die der schwer verwundete amerikanische Millionär Rochester mit der ihm völlig unbekannten Eva Baring schließt, damit ihn im Falle seines Todes seine verlassene Braut und einzige Verwandte Alice Roter nicht beerben kann. Natürlich bleibt der gute Junge am Leben und ebenso natürlich gibt es allerlei — bis nach Haiti und zu einer kleinen Robinsonade führende — Verwicklungen, bevor die beiden miteinander glücklich werden, während Alice sich mit dem jungen Journalisten Bob Hepp tröstet. Man schmunzelt vergnügt über manches nachdenkliche Wort zum immer interessanten Kapitel „Liebe" und lacht unbeschwert über wirklich lustige Situationen, die von der Musik Herbert Walters in ihren unmittelbaren Wirkungen unterstützt werden.

Theo A. Sprüngli.

* **Deutscher Filmabend in Como.** Bei dem in Como stattfindenden 2. Wettbewerb für wissenschaftliche und Verkehrswerbefilme erzielte ein „Deutscher Abend", an dem ausschließlich deutsche Filme gezeigt wurden, einen starken Erfolg. Zur Vorführung gelangten der Tobis-Film „Klar Schiff zum Gefecht", der Propagandafilm der Reichsbahn „Der Rhein von Köln bis Mainz", der von Liebereza gedrehte Kulturfilm „Vom Schlehenspinner und Kaisermantel", ferner der Tobisfilm „Wald ohne Weg", der Ufa-Film „Bunte Fischwelt" und der Reichsbahnwerbefilm „Vom Allgäu nach Oberammergau". Wie alle diese Filme, fand auch der Liebhaberfilm „Bommerli", ein reizender Kinderfilm, starken Beifall. Den Abschluß des gelungenen Abends bildete der Olympiawerbefilm „Der Olympia-Film entsteht".

* **183 Filme für die neue Spielzeit.** Die Freunde des Films wird es interessieren, welchen Umfang das Gesamtprogramm der neuen Spielzeit 1937/38 hat. Das genaue Endergebnis liegt noch nicht vor, doch läßt sich nach den Veröffentlichungen der Firmen über ihre Programme schon die folgende Zusammenstellung geben: Die Ufa bringt 40 Filme, Tobis ebenfalls 40, Terra-Filmkunst 26, Metro-Goldwyn-Mayer 15, Märkische-Panorama-Schneider 14, NAG. 10, Fox 10, Bild und Ton 7, Disu 7, Paramount 6, Siegel-Monopol-Film 5 und Conrad Urban 3. Das sind also insgesamt 183 Filme. Schätzt man die noch nicht erwähnten Filme mit ein, so dürften für diese Spielzeit rund 200 Filme auf dem deutschen Markt vorhanden sein.

* **Beim Fest der deutschen Kirchenmusik** in Berlin, vom 7.—13. Oktober, werden von dem Wiesbadener Kirchenmusikdirektor Kurt Utz, der bei dieser Gelegenheit auch als Solist auf der Orgel mitwirkt, zwei Kantaten und eine achtstimmige Intrade für Bläser aufgeführt.

* **Der Zeitlupenerfinder wird geehrt.** In Graz wird demnächst eine Gedenktafel an Anton Musger erinnern, der die Zeitlupe erfunden hat. Im Jahre 1907 führte Musger, der bis zu seinem Tode im Jahre 1929 in Graz lebte, seinen neuen Apparat in der Grazer Universität einem Kollegium von Fachleuten vor. Es handelte sich um einen Spiegelausgleicher, der es ermöglichte, bei der Wiedergabe von Filmaufnahmen die schnellsten Bewegungen in ihren einzelnen Phasen zu verfolgen. Musger erwarb das österreichische und das deutsche Patent auf seine Erfindung, die als ein Vorläufer der modernen Zeitlupe zu betrachten ist. Einen materiellen Erfolg seiner Erfindung vermochte er nicht zu erzielen. Erst nach Jahren wurde sie von Ernemann so weit vollendet, daß heute mehrere tausend Aufnahmen in der Sekunde gemacht werden können, die bei ihrer Wiedergabe den bekannten Zeitlupeneffekt der Verlangsamung ergeben. Jedoch fußen diese Fortschritte, wie das Österreichische Institut für Geschichte der Technik festgestellt hat, auf den Arbeiten Musgers.

Bildende Kunst und Musik. Carl Schuricht wird im Januar 1938 ein Konzert des berühmten Augusteo-Orchesters in Rom leiten.

Ackerboden für unsere nachgeborenen Bauernsöhne zu gewinnen, zur Sicherung unserer Nahrungs- und Rohstoffbasis. In London und Paris zeigt man die kalte Schulter. Nicht weil man von dem, was man zur eigenen Lebenssicherung benötigt, nichts abgeben will; das wäre immerhin ein verständlicher Egoismus. Aber davon kann keine Rede sein. England vermag nicht einmal die 40 000 Auswanderer, die erforderlich sind um den eigenen Einfluß gegenüber der Einwanderung aus anderen Staaten in den englischen Kolonien zu sichern, aufzubringen. Von einer wirklichen Besiedlung der weiten Räume Kanadas, Südafrikas und Australiens ganz zu schweigen. Frankreich ist in der gleichen Lage. Aber der französische Kolonialminister Moutet weiß Rat. Er empfiehlt, wenn schon keine Franzosen zur Ansiedlung in den Kolonien vorhanden sind, die weiße Einwanderung überhaupt zu verbieten. Ein probates Mittel, erstaunlich, daß man nicht früher darauf gekommen ist. Warum soll man der afrikanischen Erde ihren Urwald nehmen, wenn in Frankreich selbst wegen Menschenmangel tausende Morgen, durch Jahrhunderte bebauter Ackererde, wieder versteppen? Mögen sich die Habenichtse den Kopf darüber zerbrechen, was sie mit ihren Menschen anfangen wollen. Frankreich kann es sich leisten, seine Kolonien als „Naturschutzgebiet" zu erhalten. Es gibt natürlich auch unverständige Franzosen, die über Moutets Heilmittel empört sind. Das französische Organ in Kamerun „Eveil du Cameroun" gehört dazu. Es behauptet, der Bericht des Kolonialministers sei die stärkste Rechtfertigung der deutschen Kolonialforderung.

Nun, sagen Sie selbst, soll man da lachen oder weinen?

Der Krieg in Spanien.

Salamanca, 23. Sept. (Funkmeldung.) Asturienfront: An der Ostfront sind die Orte Camarmena und Pedroso besetzt worden. Unsere Truppen haben die Sierra Buastastrmin bereits hinter sich gelassen. An der Westfront Infanterie- und Artilleriefeuer.

Leon: Bei Pena Lasa ist ein feindlicher Gegenangriff zurückgeschlagen worden, wobei der Gegner starke Verluste erlitt. Unsere Truppen setzten ihren Vormarsch fort und sind in den Gallo-Bergen ebenfalls weiter vorgekommen. Unsere Truppen besetzten ferner die feindlichen Stellungen von Machacao und Machameri.

Aragon: Der Gegner griff unsere Stellungen zwischen Huesca und Horna an und wurde zurückgewiesen.

Madrid: Infanterie- und Artilleriefeuer. Unter den zu uns übergelaufenen Milizen befand sich ein sowjetrussischer Artillerie-Leutnant.

Südarmee: Im Abschnitt Penarroya wurden wiederum mehrere feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Den Bolschewistenhäuptlingen von Aviles wird der Boden zu heiß.

San Sebastian, 22. Sept. In der Nacht zum Mittwoch verließen mehrere Barkassen mit bolschewistischen Anführern an Bord die westlich von Gijon gelegene Hafenstadt Aviles. Man nimmt an, daß die Boote einen französischen Hafen anlaufen werden.

407 Flüchtlinge der Hölle von Madrid entronnen.

London, 22. Sept. Der von der englischen Regierung gecharterte Dampfer „Gibel Zerjon" hat im Laufe des Dienstags mit Flüchtlingen aus Madrid seine zweite Fahrt von Valencia nach Marseille gemacht. Insgesamt 407 Flüchtlinge konnten in Marseille der Obhut des Internationalen Roten Kreuzes übergeben werden.

Beilegung des Botschafter-zwischenfalles.

Tokio, 22. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Das Auswärtige Amt gibt die Note bekannt, in der Außenminister Hirota die britische Note wegen der Verwundung des britischen Botschafters im Kampfgebiet von Schanghai beantwortet. Hirota erklärt, die Frage der Schuld an der Beschießung des britischen Botschafters sei zwar nicht endgültig geklärt; dennoch ließen gewisse Anhaltspunkte die Annahme zu, daß die japanischen Flieger die Schuld treffe. Hirota versicherte, daß die japanischen Flieger niemals absichtlich, sondern nur aus Irrtum auf den britischen Botschafter geschossen haben könnten. Dennoch spricht die japanische Regierung ihr tiefstes Bedauern aus. Eine Bestrafung der Schuldigen sei allerdings nur dann möglich, wenn eine Absicht der japanischen Flieger festgestellt werden könnte. Zum Schluß versicherte Hirota, daß für die Zukunft alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, um die Gefahren für die Nichtkämpfenden zu beschränken.

London, 22. Sept. Nach der Überreichung der japanischen Antwortnote wegen der Verletzung des britischen Botschafters in Schanghai hat der britische Botschafter in Tokio, Sir Rob. Craigie, im Auftrage der englischen Regierung dem japanischen Außenminister mitgeteilt, daß die englische Regierung die Erklärung der japanischen Regierung mit Genugtuung entgegengenommen habe und den Zwischenfall als abgeschlossen betrachtet.

Nationalspanische Offiziere auf französischem Boden festgenommen.

Paris, 22. Sept. Am Dienstagabend wurde in Hendaye der Militärgouverneur des nationalspanischen Irun, Major Troncosco, von Gendarmerie in Gewahrsam genommen, nachdem man ihn nach einem Besuch Hendayes an der Überschreitung der französisch-spanischen Grenze gehindert hatte. Das Vorgehen der französischen Polizei gegen den Offizier Francos hat großes Aufsehen erregt. Major Troncosco wird in Verbindung mit mysteriösen Vorfällen an Bord des im Hafen von Brest liegenden sowjetspanischen Unterseebootes „C 2" gebracht. Hier war es in einer der letzten Nächte zu Zusammenstößen zwischen Besatzungsmitgliedern und Besuchern gekommen, unter welch letzteren sich der Kommandant des zweiten U-Bootes der Valencia-Bolschewisten befunden haben soll. Wie es heißt, soll es sich dabei darum gehandelt haben, den Kommandanten von „C 2" zur Trennung vom Valencia-Ausschuß zu überreden. Eine andere Version spricht dabei von einem Handstreich. Ein Besatzungsmitglied des Piratenbootes habe anscheinend verhindern wollen, daß das Boot in Händen einer anderen Machtgruppe — seien es nun valenciafeindliche Anarchisten oder Nationalspanier — komme und auf die Besucher gefeuert, worauf diese eiligst von Bord gingen und zum Teil an Land verhaftet wurden.

Von seiten der französischen Behörden wird behauptet, daß es sich um einen gewaltsamen Entführungsversuch gehandelt habe. Einer der verhafteten Besucher des Bootes sei ein mit Major Troncosco in Verbindung stehender Nationalspanier. Deshalb habe man den gerade auf französischem Boden befindlichen Major festgenommen.

Der ungewöhnliche Schritt soll nach Vereinbarung mit dem Volksinnenminister Dormoy erfolgt sein, der den Ministerpräsidenten Chautemps davon unterrichtete.

Fall 1: Das Rauchen ist mir verboten — und nikotinarm rauchen? Bex, das schmeckt immer nach Stroh!

Fall 2: Man muß die ... nen, wenn man wahren ...

Fall 3: We... eschmack. Be... wer fällt.

Fall 4: ... aber ich

Fall 5: ... "Cigarette.

Fall 6: Ich ... nen darf. Und nikot...

Fall 7: Ich habe ... eine Cigarette nikotinarm ist und trotz Arzt, Frau ... wissen leider doch weiter gesündigt.

Fall 8: Ich suche schon lange vergeblich nach der Cigarette, die bis zum letzten Zug schmeckt und die einem ... wenn man ein starker Raucher ist.

Fall 9: Ich muß mit allem ... von geht. Deshalb darf ich auch nicht me... so richtig Appetit auf eine anständige ...

Fall 10: Ja, so ist das: S... gut — dann verträgt man sie auf di... ale Cigarette gibt es also nicht!

Fall 11: Ich habe regel... bt es denn wirklich keine Cigarette, ... r Beschwerden hat?

Fall 12: Ich muß oft nach... ohne daß ich dauernd rauche. Dabei mer... ir das schadet.

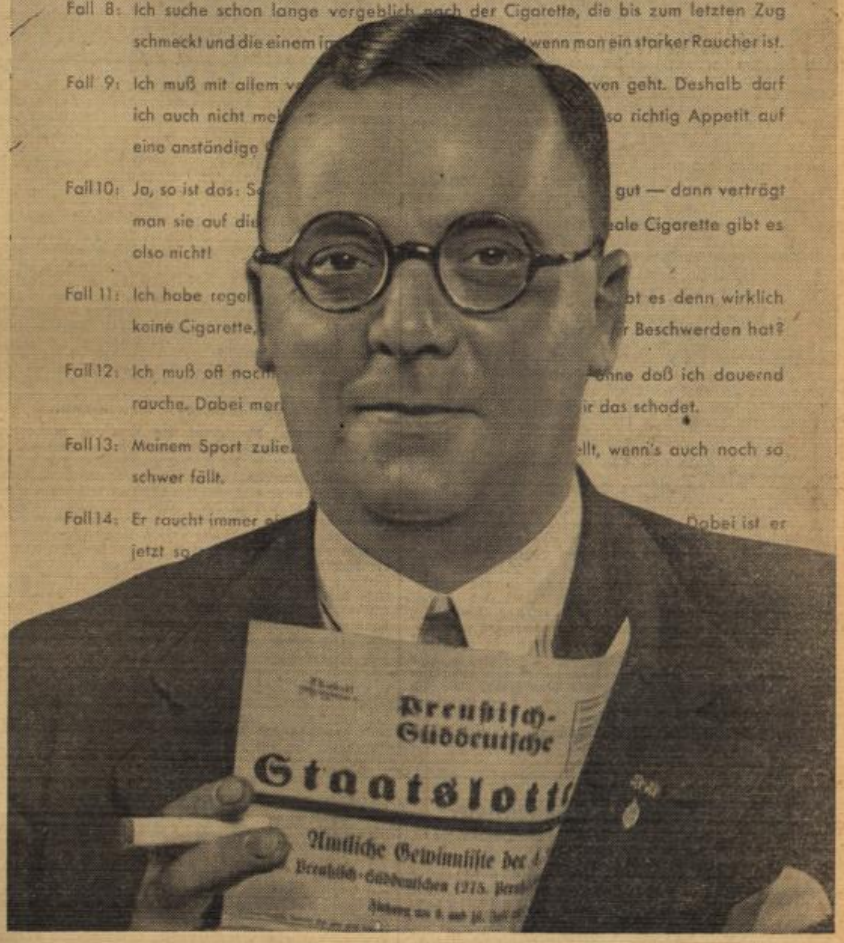
Fall 13: Meinem Sport zulie... ellt, wenn's auch noch so schwer fällt.

Fall 14: Er raucht immer ... Dabei ist er jetzt sa...

Jetzt ist ihm geholfen!
FALL 27
aus der Sammlung der uns freiwillig zugegangenen Zuschriften begeisterter „Astra"-Raucher: 11.9.37

Kaum ist die Aufregung des großen Loses vorbei, da geht schon der Hochbetrieb der neuen Lotterie los. Manche Nacht muß herhalten und am Tage gibt's keine Ruhe, denn jeder Spieler, ob alter oder neuer, will ja richtig betreut werden. Da geht die Cigarette fast nicht aus, und früher habe ich das viele Rauchen auch schön in den Knochen gespürt. Jetzt ist mir geholfen. Bei der „Astra" schmeckt man nicht, daß sie nikotinarm ist, aber man merkt's stündlich an ihrer Bekömmlichkeit. Die „Astra" ist mein großes Los.

Ehrhardt
Georg D. Ehrhardt
Staatl. Lotterieeinnehmer der Preuß.-Südd. Staatslotterie
Berlin W 9, Potsdamer Platz (Columbushaus)



Er war Fall 27!

Auch Ihnen wird die „Astra" helfen. Sie schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt.

Die „Astra" ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug, keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — Astra!

KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma — Arm an Nikotin

Wiesbadener Nachrichten.

Natur im Heim.

Eine Sonderschau in der Brunnenkolonnade.

Die schön und vielgestaltig aufgebaute Blumen- und Pflanzenschau in der Brunnenkolonnade ist noch bis einschließlich Sonntag zu besichtigen. Viel bewundert wird auch die im Kopfbau an der Wilhelmstraße untergebrachte Sonderschau „Natur im Heim". Dem Besucher zeigen sich hier sechs Fenster in den verschiedensten Aufmachungen:

Das Fenster des Aquarienfreundes, bei welchem ein Becken mit seltenen Wasserpflanzen und wertvollen Schleierschwanzfischen in die Fensterbank eingebaut ist. Sumpfpflanzen rahmen das ganze ein, wobei Cypergräser, Streltzien und Farne vorherrschen. Bouvardien strömen dazu einen feinen Duft aus.

Das Kakteenfenster zeigt in reizvollen Ziertöpfen die Vertreter der so beliebten Gattung der Fettpflanzen, wobei besonders eine große Euphorbie in die Augen fällt.

Im Fenster schöner Blattpflanzen sehen wir dagegen Pflanzen, welche besonders durch ihre interessant gestalteten und gefärbten Blätter auffallen. Bromelien sind hier reichlich vertreten, welche sich vorzüglich als Zimmerpflanzen eignen. Ein kleines Glasaquarium auf einem Stahltischchen ist von exotischen Fischen belebt.

Das Fenster des Vogelliebhabers zeigt ein geräumiges Vogelbauer, in dem lustig Webervögel, Zebrafinken, Widafinken und ein roter Kardinal sich tummeln. Eine kleine Pergola, mit Schlingpflanzen berankt, umrahmt das Bauer, so daß es sich harmonisch in die Bepflanzung der Fensternische einfügt.

Das Wintergartenfenster zieht mit am meisten die Besucher an. Hier zeigt sich eine ideale Urwaldszenerie im Kleinen. Bromelien und Farne wachsen auf abgestorbenen Ästen, um welche sich Lianen schlingen. Auf der rechten Seite gewahrt man ein schönes Exemplar des Hirschgeweihfarnes. Der Boden wird von Hosten von Usambaravelchen, Farnen und schönlaubigen Pflanzen dicht bedeckt, zwischen denen aus einem Wasserkümpel eine hellblaue tropische Seerose ihre zarten Blüten erhebt.

Das Fenster der Blumenfreundin mit wunderbar blühenden Gloxinien, Justitien, Begonien und Schlangenwurzpflanzen beschließt den Reigen. Dem Besucher werden in erster Linie nicht alltägliche, dabei sich doch vorzüglich für die Zimmerkultur eignende Pflanzen gezeigt, welche dem Liebhaber neue Anregungen geben sollen, was Aufstellung wie Art anbetrifft. Neuartige Vorhänge und Sitzmöbel an kleinen Tischen, auf den jeweiligen Fensterschmuck fein abgestimmt, geben dem Raum die Note des behaglichen Wohnens, welche Wirkung noch durch Kleinplastiken, Keramiken und moderne Leuchten verstärkt wird. Führende Wiesbadener Firmen des Gartenbaues, des Faches „Raumgestaltung" und des Kunstgewerbes haben sich hierbei unter der Leitung von Dipl.-Gartenbauinspektor Müller in den Dienst der Wiesbadener Herbstwochen gestellt und etwas geschaffen, was mit zu den Hauptanziehungspunkten der Blumenschau gerechnet werden muß.

Erhaltung des Ernteguts.

Kampf den Schädlingen.

Zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle, ist es notwendig, neben der Mehrerzeugung auch für eine zweckmäßige Erhaltung und planmäßige Verwertung des Ernteguts Sorge zu tragen. Auf dem Getreideboden ist es der Kornkäfer, dem wir unter allen Umständen den Kampf ansagen müssen. Dieser Schädling hat sich in den letzten Jahren auch auf den Bauernhöfen stark verbreitet. Auf dem Felde kommt der Käfer nicht vor. Er kann das Getreide immer erst nach dem Dreschen befallen. Um dies zu verhindern, ist peinlichste Sauberkeit auf dem Schüttboden notwendig. Bevor deshalb die Speicher wieder gefüllt werden, müssen alle alten Getreidereste sorgfältig entfernt werden, denn gerade diese sind willkommene Brutstätten des Kornkäfers. Ist der Kornkäfer jedoch schon auf dem Boden aufgetreten, so muß eine Nachbehandlung mit einem Kornkäferbekämpfungsmittel folgen. Über die geeignetsten Mittel gibt die Hauptstelle für Pflanzenschutz der zuständigen Landesbauernschaft jederzeit kostenlos Auskunft.

Ein Hauptaugenmerk ist auch auf die Säcke zu richten, die ebenfalls gründlich gereinigt und entseucht werden müssen. Aber nicht nur das Getreide, sondern auch die übrigen Feldfrüchte sind bei der Lagerung vor Verlusten zu schützen. Dies gilt vor allem für die Kartoffel. Man rechnet mit einem jährlichen Verlust von 10 % (= 4,4 Millionen Tonnen Kartoffeln) durch Fäulnis, Keimung, Verdunstung usw. Die erste Voraussetzung für die Erhaltung der Kartoffeln im Winterlager ist eine einwandfreie Beschaffenheit der Knollen beim Einlagern. Ist in den Feldbeständen die Kraut- und Knollenfäule in stärkerem Maße aufgetreten, so verbrauche man die Kartoffeln möglichst bald oder säuere sie ein, da fast jeder Tag neue Verluste bringt. Vor jeder Einlagerung sind alle kranken und beschädigten Knollen sorgfältig auszulesen. Auch stark vom Kartoffelschorf befallene Knollen sollten möglichst bald verwertet werden. Ebenso sind bei Obst und Gemüse Verluste während der Aufbewahrung recht häufig. In starkem Maße wird die Haltbarkeit des Obstes durch die Schädigungen der Obstmade und des Schorfpilzes beeinflußt, die eine frühzeitige Fäulnis der Früchte hervorrufen. Durch sachgemäße Schädlingsbekämpfung, vor allem Spritzung der Obstbäume im Frühjahr und Sommer, lassen sich diese Verluste auf ein Mindestmaß herabsetzen. Kranke Früchte sind von der Lagerung auszulesen und sofort dem Verbrauch zuzuführen.

— **Exzellenz v. Oldmann †.** Am 18. September verstarb in Wiesbaden, wo er seit Jahren als Pensionär wohnte, im 84. Lebensjahr Exzellenz Ernst Artur Alwin Alfred v. Oldtmann, Kgl. preuß. Generalleutnant a. D., Dr. phil. h. c., Ritter zahlreicher hoher Orden. Geboren am 9. Okt. 1854 in Bonn, im Kadettenkorps erzogen, trat v. Oldtmann in Koblenz beim Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 ein. Nachdem er über 30 Jahre dem Regiment angehört hatte, wurde er 1903 Oberstleutnant im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 in Charlottenburg. 1908 Oberst und Kommandeur des Inf.-Rgt. Lübeck (8. Hanf.) Nr. 162, 1909 Generalmajor, 1910 Kommandeur der 81. Inf.-Brigade in Lübeck. 1912 als Generalleutnant verabschiedet. 1914 war er bei Ausbruch des Weltkrieges Kommandeur der 42. Ref.-Inf.-Brigade an der Westfront, wurde am 16. September 1914 bei Chalons durch Granatsplitter am Kopf und rechten Fuß verwundet. Geheilt, übernahm er am 15. März 1915 das Kommando einer Inf.-Brigade in Köln. Außer verdienstvollem Offizier, dem viele Auszeichnungen zuteil wurden, war v. Oldtmann seit Jahrzehnten ein eifriger Familienforscher. Als solcher wurde er von der Westf. Gesellschaft für Familienforschung schon frühzeitig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Universität Köln verlieh ihm den Ehrendoktor für seine bedeutenden Arbeiten auf dem Gebiet von Familienforschung und Heraldik. Auch im „Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung" war er ein angesehenes und tätiges Mitglied.

— **Sammelt Bucheckern!** Um die Ernte an Bucheckern für die Ölgewinnung nutzbar zu machen, sind Bucheckern auch in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Ölgewinnung aus deutschen Ölsaaten einbezogen worden. Die Ölmühlen werden durch Bewilligung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, dem Sammler von Bucheckern einen Kaufpreis von 25 RM. für den Doppelzentner zu zahlen. Darüber hinaus ist dem Sammler noch ein Rückkaufsrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Buchecknkuchen in einer Menge von 65 % des Gewichtes der angelieferten Bucheckern eingeräumt worden. Den Ölmühlen wird die Ausgleichsvergütung auch dann gezahlt, wenn sie das Bucheckernöl, das sie für den eigenen Verbrauch der Sammler im Lohnschlag geschlagen haben, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückliefern.

— **Heute Tag- und Nachtgleiche.** Heute um 12.26 Uhr überschritt die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Äquator von der nördlichen zur südlichen Seite und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage. Mit diesem Augenblick beginnt der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit zum Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name zeigt, — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Vom 23. September an steht die Sonne täglich einige Minuten später auf und begibt sich ebenso einige Minuten früher zur Ruhe.

— **Heute Einzelhandels-Versammlung.** Die Kreisgruppe Wiesbaden der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat für heute abend ihre Mitglieder in den Saal der „Wartburg" zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt ein Vortrag des in Einzelhandelskreisen gut eingeführten Werbeleiters, F. Albig, Berlin, über das Thema „Wirksame Gestaltung der Einzelhandelswerbung". Gerade heute sind dem deutschen Einzelhandel im Rahmen des Vierjahresplanes wichtigste Aufgaben auf dem Gebiet der Verbrauchslenkung zugewiesen. Unser deutscher Einzelhandel wird seine ganze Kraft dafür einsetzen müssen, die Wünsche der Verbraucherschaft nach den Möglichkeiten unserer deutschen Produktion auszurichten. Auch vom Standpunkt des einzelnen Geschäfts aus gesehen, wird die Werbung in Zukunft noch mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen, denn gerade im Hinblick auf die mancherlei Umstellungen, die wir in unserer Wirtschaft und in unseren Verbrauchsgewohnheiten in der nächsten Zukunft werden vornehmen müssen, wird es auch für das einzelne Geschäft notwendig machen, um die Erhaltung des bisherigen Kundenstamms und um die Gewinnung neuer Kunden zu arbeiten, das heißt durch Leistung und zweckentsprechende Hinweise auf die Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit des Geschäfts zu werben. Hier wird nun der Redner des heutigen Abends an Hand von praktischen Beispielen zeigen, wie eine solche Werbung aussehen muß und wie sie andererseits, wenn sie nicht wirkungslos verpuffen soll, nicht aussehen darf. Es wird also mancher manches lernen können, und es sollten daher auch gerade die Inhaber unserer mittleren und kleineren Geschäfte nicht versehlen, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Auch die mithelfenden Familienangehörigen und die leitenden Gefolgschaftsmitglieder sind zu dieser Versammlung eingeladen, deren Besuch kostenlos ist.

— **Können Überstunden verweigert werden?** Eine Arbeiterin war in einem Kölner Betrieb aufgefordert worden, vier Überstunden zu leisten, da Gefolgschaftsmitglieder beurlaubt bzw. erkrankt waren. Die Arbeiterin lehnte die Überarbeit ab mit dem Bemerken, daß ihre Mutter erkrankt sei. Als sie anderen Tages wieder zur Arbeit kam, wurde sie fristlos entlassen. Sie sollte tagsvorher gesagt haben, sie mache keine Überstunden, lieber fordere sie ihre Papiere. Das Arbeitsgericht, an das sich die Arbeiterin wegen Kündigungsentschädigung gewandt hatte, stellte fest, daß in diesem Falle die fristlose Entlassung zu Unrecht erfolgt ist und verurteilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten Kündigungsentschädigung. Nach der Arbeitsordnung vom Juli 1934 könne in den gesetzlich besonders geregelten Fällen die Leistung von Überstunden verlangt werden. In vorliegendem Falle habe aber weder eine Ausnahme im Sinne der Arbeitsordnung noch eine besondere Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes vorgelegen.

— **Verkürzte Vorpraxis für Ingenieur-Anwärter.** Der Reichserziehungsminister hat bestimmt, daß für die zur Zeit im Arbeitsdienst befindlichen Abiturienten, die am 1. April 1938 das Ingenieurstudium aufzunehmen beabsichtigen, wegen der Verlängerung des Arbeitsdienstes in diesem Sommer eine Vorpraxis von fünf Monaten ausnahmsweise ausreichend sein soll. Selbstverständlich ist die fehlende praktische Tätigkeit in den Hochschulferien nachzuholen.

— **Hohes Alter.** Am Freitag begeht Schneidermeister Heinrich Weyer, Adelheidstraße, seinen 75. Geburtstag. Herr Weyer befindet sich noch in außergewöhnlicher Frische und Rüstigkeit.

— **9 Monate altes Kind schwer verbrüht.** In einem Hause der Gneisenaustraße spritzte heiße Waschelauge beim Rücken eines Topfes auf dem Herd, so stark zur Seite, daß ein 9 Monate altes Kind schwere Verbrühungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Unfall.** Ecke Aßmannshäuser- und Lorcher Straße kam am Mittwochabend der 15 Jahre alte Josef U. mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er den linken Unterschenkel brach und ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wiesbadener Modeschaffen.

Eine Gemeinschaftsschau im Rahmen von „Wiesbadens Herbstwochen".

Über 1100 Gäste waren es, die am Mittwochnachmittag in den mit herrlichen Herbstblumen geschmückten großen Kurhaussaal zur großen Herbst- und Wintermodeschau gekommen waren und den über zweistündigen Vorführungen mit größtem Interesse folgten. Parkett und Ränge des festlichen Raumes waren bis auf den letzten Platz besetzt, vor allem waren es die Damen, die gekommen waren, um sich einmal so recht satt zu sehen an den Mannigfaltigkeiten der Modeschöpfungen. Aber auch die Männerwelt war in nicht geringer Zahl vertreten und — wie wir beobachten konnten — geizten auch sie nicht mit dem Beifall. Sie haben ja schließlich auch ein Wörtchen mitzureden und so ist es sehr klug von den Frauen, ihre Männer zur Modeschau mitzunehmen, denn das erleichtert wesentlich die diplomatischen Verhandlungen, die ja nun einmal auf dem Gebiet der Mode geführt werden müssen und meist mit dem Sieg der Frau zu enden pflegen.

Es ist sehr erfreulich und zeugt von großem Gemeinschaftsgeist, daß sich die beiden Hauptfaktoren des Modeschaffens, das modeschaffende Handwerk und die Fachfirmen des Einzelhandels zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben, um den interessierten Kreisen die Leistungen Wiesbadens auf dem Gebiete der Damenmode vor Augen zu führen. Die Tatsache, daß die Städtische Kur- und Bäderverwaltung die Modeschau in die Veranstaltungen von „Wiesbadens Herbstwochen" einfügte, beweist, daß auch die maßgebenden Stellen der Stadtverwaltung von der Leistungsfähigkeit des Wiesbadener Modeschaffens überzeugt sind und ihre Förderung nicht versagen. Eine Stadt von der Bedeutung Wiesbadens als Kurstadt und als Pflegestätte vornehmer Geselligkeit muß den Bemühungen des modeschaffenden Handwerks und Einzelhandels die größte Aufmerksamkeit zuwenden.

In konzentrierter Form gab die Modeschau den Besuchern Kenntnis von der Herbst- und Wintermode 1937/38. Mit Recht konnte Clemens Wilmenrod vom Residenztheater, der sich wieder in gewandter Weise der Aufgabe erledigte, den gezeigten Modellen erklärende Worte mit auf den „Steg" zu geben, in seinen einführenden Worten daraufhinweisen, daß das deutsche Modeschaffen auf einer Höhe angelangt ist, die den Bedürfnissen der Weltmode entspricht. Wir haben uns auch auf diesem Gebiete frei gemacht von fremden Einflüssen, die Jahre hindurch — meist allerdings nur als Schlagworte geprägt — die deutsche Mode zu beeinflussen suchten. Unsere Modeschöpfer wissen genau, was die deutsche Frau tragen kann, ihre Arbeiten zeugen von vornehmer Eleganz, künstlerischem Geschmack und ausgesuchter Qualität, Faktoren, die auch im Ausland Anerkennung gefunden haben, das beweist die Statistik des deutschen Modeexports.

60 Modelle waren es, die vorgeführt wurden: Vormittagskleider, Komplets, Jackenkleider, Nachmittags-, Tagesend- und Abendkleider, dazu Mäntel und nicht zu vergessen die Erzeugnisse der Kürschnerkunst: Pelze, Pelerinen, Capes und Mäntel. Grün, rot, blau, braun, das sind die Grundfarben, natürlich auch in mancherlei Schattierungen und Zusammenstellungen, die der neuen Mode ihr Gesicht geben. Kurz oder lang, eng oder weit: das ist der Trägerin vorbehalten und das ist ja das Schöne an der deutschen Mode, daß sie nicht diktiert, sondern nur anregt und individuell gestaltet. Die Frau soll sich wohl fühlen, das Kleidungsstück Ausdruck der Persönlichkeit sein. Auch die modischen Kleinigkeiten, Schuhe, Handschuhe, Schmuck und nicht zu vergessen der Hut und der Kopfputz beim Gesellschaftskleid, müssen sich harmonisch dem Ganzen einfügen. Auch auf diesem Gebiet waren die Wiesbadener Firmen mit vorbildlichen Arbeiten vertreten, wie überhaupt die Modeschau den Beweis lieferte, daß das Wiesbadener Handwerk und der Einzelhandel auf dem Gebiete der Bekleidungskultur Höchstleistungen zu bringen in der Lage sind. So nahm denn die gestrige Modeschau dank der vorbildlichen Vorarbeit des Arbeitsausschusses einen harmonischen Verlauf. Die Mannequins waren mit Lust und Liebe bei der Sache und fanden auch bei der rührigen Kapelle Schillinger die beste Unterstützung, die pausenlos von der „Leichten Kavallerie" über „Capriolen" zum „Wiener Walzer" für die akustische Kulisse gesorgt hatte.

p.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Der Paramount-Film „Assistenzarzt Dr. Kilder" schildert den Kampf eines jungen, eigenwilligen Menschen zwischen Pflicht und Herz. Ein sauberer, grundanständiger Charakter, macht der Arzt aus Mitleid sich einer Übertretung seiner Berufsvorschriften schuldig, aufkeimende Neigung zu einer schönen und geheimnisvollen Patientin stürzt ihn in wilde Abenteuer; der verzweifelten Mutter bei der Suche nach ihrem entführten, verschollenen Kind zu helfen, gerät er zwischen das Spiel dunkler Mächte, und schließlich ist es die Unterstützung einer Gangsterbande, die ihn ein gutes Ziel der Menschlichkeit erreichen läßt. Die Riesenstadt New York gibt mit ihrem wimmelnden Treiben den Hintergrund des Spieles, aus ihrer Atmosphäre stammen die uns wohl etwas fremdartig anmutenden Voraussetzungen. Es liegt für unser Empfinden eine gewisse, modern überpinselte Wildwestromantik darin, den Männern, die an verbotenen Geschäften reich werden und äußerlich Kavaliere scheinen möchten, steckt der Revolver noch so lose wie einst den verwegenen Präriereitern. Die mit dem Stoff gebotene Spannung hat der Regisseur Alfred Santell kräftig genützt; es gelingen ihm oft Szenen von unübertrefflicher Realistik, das vorwärtsdrängende, geschickt gesteigerte Tempo der Handlung reißt mit, und mit rücksichtsloser Schärfe werden, wie häufig in den amerikanischen Filmen, merkwürdige Charaktertypen gezeichnet. Den jungen Arzt verkörpert Joel McKrea sehr menschlich und sympathisch, willensstark, schnell entschlossen, mit Wärme und auch nicht ohne trockenen Humor; als seine Partnerin ist Barbara Stanwyck recht stark in Wandlungsfähigkeit und seelischem Ausdruck. Bruno Hartwich zeichnet für gute deutschsprachige Bearbeitung. Im Beiprogramm ein Kulturfilm moderner, hygienisch einwandfreier Fleischverwertung, ein weiterer mit allerlei Wissenswertem eines „Spaziergangs jenseits des großen Teiches", sowie die imposanten Bilderberichte der Wochenschau vom Parteitag der Arbeit.

Heinrich Leis.

Eine Filmsensation für Wiesbaden.

Welturaufführung von „Daphne und der Diplomat", ein Film vom deutschen Kunsttanz.

Im Rahmen von „Wiesbadens Herbstwochen" findet am Freitag im Ufa-Palast zu Wiesbaden die Welt-Uraufführung des neuen Tonfilms „Daphne und der Diplomat" statt.

Die Darstellung von Spitzenleistungen der Tanzkunst ist gewiß kein neues Motiv im Spielfilm. Nicht nur aus Amerika kamen die rhythmischen salzinierenden Tanzfilme mit der Kunst einer Eleanor Powell, auch in deutschen Spielfilmen nahmen die tänzerischen Darbietungen einer Lilian Harvey, Marika Rökk, La Jana, der Geschwister Höpfner einen breiten Raum ein. Und doch will der neue FdF.-Film der Ufa „Daphne und der Diplomat", in dem wieder das Tänzertum im Vordergrund steht, seine ganz neuartige Note und seine für deutsche Kultur eigene und wichtige Bedeutung haben, weil er nicht den Tanz, der vom Ballett herkommt, sondern den in Deutschland mit besonderer Hingabe gepflegten künstlerischen Ausdruckstanz in den Mittelpunkt seiner Geschehnisse stellt.

Da die Kunst des Ausdruckstanzes in mehreren großen Solo- und Ensembledarbietungen einen breiten Raum des Films einnimmt, wurden nicht begabte Tanzkomparsinnen verpflichtet, sondern eine Elitetruppe deutscher Tänzerinnen von verschiedenen großen Bühnen und Tanzschulen zusammengestellt. Die tänzerische Leitung liegt in Händen von Trude Pohl von der Folkwangschule in Essen, an der diese veredelte Tanzkunst besondere Pflege findet. Nur die Hauptrolle jener Tänzerin, die auch Trägerin der großen Konflikte wird, und die Rolle der Tanzschulleiterin wurden mit Schauspielerinnen besetzt: mit Karin Hardt und Gerda Maurus. Ihre männlichen Gegenspieler sind Hans Nielsen, ein neues Filmgesicht vom Stadttheater Leipzig, und Karl Schönböck.

Phot. Ufa-Breithaupt

Eine fröhliche Gesellschaft

Gerda Maurus mit Karin Hardt, Inge v. Kusserow und Ruth Störmer in dem F.d.F.-Film der Ufa „Daphne und der Diplomat"

Entsprechend der Bedeutung des Ereignisses findet die Wiesbadener Premiere im Rahmen eines besonderen Festprogramms statt, bei dem das gesamte Städtische Kur-Orchester unter Leitung von Musikdirektor Aug. Voigt mitwirkt. Ferner wird der auf der Internationalen Film-Kunstausstellung in Venedig ausgezeichnete Ufa-Kulturfilm „Röntgenstrahlen" zum ersten Male gezeigt.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Bei der Arbeit verunglückt.

= **Medenbach,** 22. Sept. In der Nähe von Medenbach fiel der 30 Jahre alte Zimmerer Z. aus Usingen auf einer Baustelle vom Gerüst und zog sich bei dem Sturz in die Tiefe so schwere innere Verletzungen zu, daß ihn das Sanitätsauto ins Wiesbadener Krankenhaus bringen mußte.

= **Nordenstadt,** 22. Sept. Dieser Tage besuchten etwa 30 geprüfte Baumpfleger und -wärter aus dem Untertaunuskreis unsere ausgedehnten Obstanlagen. In mehrstündiger Wanderung lernten die Gäste ein Stück fruchtbaren und vorbildlich bearbeiteten Teil deutschen Bodens kennen. Über den Stand der Ackerfrüchte, insbesondere aber über die herrlichen Obstanlagen, die teilweise noch im schönsten Behang prangen, sprachen die Besucher sich recht befriedigt und anerkennend aus. — In einer in der „Krone" stattgefundenen öffentlichen Versammlung der NSDAP. sprach im vollbesetzten Saale der Gaureduer D. Müller-Frankfurt.

= **Schlangenbad,** 22. Sept. Die Quellenschürfungen für die Erweiterung der Wasserleitung sind beendet, es wurde reichlich Süßwasser gefunden. Voraussichtlich muß noch eine Entsäuerungsanlage eingebaut werden. — Die Waldhasen sind in unseren Anlagen so heimisch geworden, daß sie keine Scheu vor Menschen zeigen und diese bis auf etwa 3 Meter an sich heranlassen. Die Kurgäste haben ihre Freude an den zutraulichen Tieren. — Der Etat der Gemeinde Schlangenbad wurde im ordentlichen Haushalt mit 36 000 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan mit 2300 RM. ausgeglichen. Im Etat sind als Hauptarbeiten die Kanalisation des oberen Teils der Adolf-Hitler-Straße, die Erweiterung der Wasserleitung und die Instandsetzung der Straßen vorgesehen. — Das Kinderheim ist dauernd sehr gut besetzt. Es bleibt voraussichtlich bis Ende d. J. geöffnet. Es sind hauptsächlich Grenzlandkinder, denen hier Erholungsaufenthalt gewährt wird.

= **Wambach,** 22. Sept. Die Gemeinde ließ in den beiden letzten Jahren die gesamten Waldränder mit Schutzgattern versehen. Die Arbeiten, die einer großen Anzahl von Einwohnern Verdienst brachten, sind beendet. Es kam jedoch vor, daß ein Hirsch als Kraftprobe ein Stück des Gatters mit seinem Geweih aufspießte und stolz davon trug. — Ein Teil der Ortsstraßen, die durch den starken Autoverkehr gelitten haben, werden ausgebessert und neu geteert.

= **Bad Schwalbach,** 22. Sept. Die Verbindungsstraße nach Wambach, eine der schönsten und aussichtsreichsten Straßen des Taunus, wird zur Zeit ausgebessert.

= **Adolfseck,** 22. Sept. Die beiden Kerbetage hatten zahlreiche Besucher gebracht. Bis in die späten Abendstunden ging es in unserem Dorf recht lustig zu bei Musik und Tanz. — Die hier zu einem dreiwöchigen Erholungsaufenthalt untergebrachten Kriegerwitwen machten verschiedene Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Adolfseck. So wurde dieser Tage die schöne Burg Hohenstein und das romantische Heimbachtal besucht.

Aus dem Rheingau.

)(**Niederwalluf,** 22. Sept. Für die Ortsbauernschaft wird in Kürze ein männliches Zuchttier angeschafft, das für die beiden Gemeinden Ober- und Niederwalluf in Oberwalluf untergebracht werden soll. — Bei guten Mostgewichts- und Säureergebnissen wurden die ersten Frühburgunder-Trauben gelesen.

= **Erbach,** 22. Sept. Rheingauer Obst-Erzeugungs- und Absatzgenossenschaft GmbH., Markthalle Erbach. Auktionsbericht vom 22. Sept. 1937: Anfuhr 800 Zentner. Himbeeren 30; Brombeeren in Körben 19, in Schalen 25; Pfirsiche A 32, B 10—26; Birnen A I 22—30, A 10—22, B 7—10; Zwetschen 10—11; Wirtschaftsäpfel I 8—9,5, II 7—8; Tafeläpfel A I 16—30, A 10—17, B 5—9, Tomaten 3—5; Wachsbohnen 22; Stangenbohnen 22; Nüsse 20—35; Tafel-Trauben 21—25; Kürbisse 2—3,5; Falläpfel 4 Pfg. je ½ kg.

)(**Erbach,** 22. Sept. In der hiesigen Gemarkung gelesene Müller-Thurgau-Trauben hatten 80 Grad Mostgewicht. Die Säure war normal.

)(**Rüdesheim,** 22. Sept. Unser Mitbürger August Schlotter, der als ältester Teilnehmer mit besonderer Ehrung an der diesjährigen Weinfestwoche teilgenommen hatte, vollendete heute bei guter Gesundheit sein 90. Lebensjahr. Der Hochbetagte ist Kriegsteilnehmer von 1870/71. Als zünftiger Küfer überreichte er bei der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald den Ehrengästen den Ehrentrunk.

)(**Lorch,** 22. Sept. Die vielen Wispertal-Fahrern bekannte Straßen-Förderbahn von der Chemischen Fabrik zum Lorcher Bahnhof hat nach 20jähriger Arbeit und manchem Schnaufen und Seufzen am Montag dieser Woche ihre letzte Fahrt getan. Sie tat sie mit einer feierlichen Umrahmung. Für sie übernimmt ein handlicherer Traktor die Beförderung der Lasten.

Rhein und Mosel.

Der Rhein gibt ein Opfer her.

= **Bingerbrück,** 22. Sept. Am vergangenen Freitag wurde zwischen Bingerbrück und Trechtingshausen eine männliche Leiche aus dem Rhein geborgen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei der Leiche um den 18 Jahre alten Matrosen A. Seidenfuß aus Hamm bei Worms handelt. S. war auf dem Güterboot „Industrie I" bedienstet und ist seinerzeit in Mainz bei einem Anlegemanöver über Bord gefallen und ertrunken.

= **Koblenz,** 22. Sept. Das jüngste Kind eines hiesigen Einwohners trank abends zu Hause ein Glas Apfelsaft. Das Aroma des süßen Getränks hatte eine Biene angelockt, und ohne es zu bemerken, verschluckte das Kind die Biene. Das Insekt stach das Kind in den Schlund, der sofort stark anschwoll. Ein Arzt nahm sofort eine Schutzimpfung vor, so daß weitere gefährliche Folgen vermieden werden konnten.

Weiter unbeständig.

Witterungsvoraussage für die Zeit vom 23. 9. bis 2. 10. 37.

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvoraussagen des Reichswetterdienstes in Bad Homburg vom 22. 9., abends.)

In einem großen Teil Deutschlands hat sich das Wetter erheblich gebessert, doch muß im großen und ganzen auch weiterhin mit unbeständiger Witterung gerechnet werden, d. h. es werden trübe zu Niederschlägen neigende Tage mit trockenen, wolkigen bis heiteren Tagen wechseln. Die Niederschläge werden aber im allgemeinen, vom Alpenvorland abgesehen, nicht mehr so stark sein, wie in den beiden letzten Wochen. Die Aufheiterungen werden vermutlich im mittleren Norddeutschland und im Osten etwas häufiger und von längerer — zeitweise mehrtägiger — Dauer sein, als im Westen des Reichs. Die Temperaturen werden in den nächsten Tagen — außer im Nordosten — meist unter dem Regelwert liegen, in der nächsten Woche ist jedoch zunehmende Erwärmung wahrscheinlich.

Die Gesamt-Sonnenscheindauer wird an den meisten Orten zwischen 30 und 55 Stunden betragen.

Wiesbaden-Biebrich.

Unerwünschter Besuch. In den Baracken an der Rheingaustraße hatten sich vorletzte Nacht zwei weitere Zigeunerfamilien mit acht Personen bei ihren Stammesgenossen eingefunden. Ein Bruder der beiden Familienväter nahm sie auf, so daß in zwei Räumen nicht weniger wie 18 Personen hausten. Ihr Wunsch, hier ebenfalls einen neuen Unterstützungswohnsitz gefunden zu haben, ging aber nicht in Erfüllung. Die Polizei leitete sie heute nach Mainz weiter, wo sie von der dortigen Polizei in Empfang genommen wurden.

Wiesbaden-Dotzheim.

Ein schönes Ergebnis erbrachte der Drusch der von der Schuljugend und der Hitlerjugend ausgeführten Ährenlese, konnten doch mehr als 20 Zentner Getreide dadurch gewonnen werden, die somit eine zweckentsprechende Verwertung erfahren. Die hiesige Jugend kann stolz auf dieses hervorragende Ergebnis sein. Die NSV. wird das Getreide für das Winterhilfswerk verwerten.

Hohes Alter. Heute begeht Philipp Strauß, Feldstraße 4, seinen 84., und Wilhelm Mauß, Frauensteiner Straße 22, seinen 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Bierstadt.

Hundeprüfung. Die Fachgruppe Wiesbaden hielt unter Leitung von Kreisobmann Theo Heß, Bierstadt, und Polizeioberleutnant Heyne, Mainz, ihre Zucht-, Schutz-, Melde- und Jugendveranlagungsprüfung für deutsche Schäferhunde ab. An der Prüfung nahmen zahlreiche Hunde aus dem Kreisgebiet teil, die durchweg sehr gute Leistungen vollbrachten. Die Ergebnisse lauten: Meldehundeprüfung: Note „Vorzüglich", „Exzel vom Waterloopark", Besitzer und Führer Anneliese Schmidt, Delkenheim. Schutzhundeprüfung: Note „Sehr gut", „Dolly vom Wiesbadener Reisingerbrunnen", Besitzer und Führer Polizei-Hpt. L. Welkenbach, Wiesbaden-Bierstadt. In der Abteilung Zuchthunde kamen fünf Tiere mit den besten Wertungen „Sehr gut" und „Vorzüglich" durch, es sind dies: „Rolf v. d. Fünftischen", Besitzer A. Abel, Führerin Frau Abel. „Gift a. d. Leichtweißhöhle", Besitzer und Führer Fritz Asselborn, Biebrich. „Fax vom Taunuspark", Besitzer und Führer August Kiefer, Wiesbaden. „Grit vom Waterloopark", Besitzer Siefer, Führer Schmidt, Wiesbaden. „Asta vom Querfeldberg", Besitzer und Führer H. Haupter, Wiesbaden. In der Jugendveranlagungsprüfung kamen vier Hunde vom Stamm Haus-Amther mit der besten Bewertung durch. Es sind dies „Argo", Besitzer und Führer Frau Franz, Biebrich. „Ado", Besitzer und Führer Frau Heyl, Mainz. „Ara", Besitzer und Führer Karl Lesemann, Sonnenberg. „Aga", Besitzer und Führer Gottlieb Knorr, Wiesbaden.

50 Pf. die große Tube,
25 Pf. die kleine Tube:
Dabei bietet Nivea-Zahnpasta alles, was man erwarten kann: große Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes u. einen angenehm frischen Geschmack.
NIVEA ZAHNPASTA NIVEA ZAHNPASTA

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten
Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

APOLLO

Moritzstr. 6

Die kleine **Shirley Temple** so goldig wie nie!

Spielzeiten: 4.00, 6.15, 8.30

Residenz-Theater

Samstag, 25. September: Der große Lacherfolg

Der Etappenhase

Sonntag, 26. September 15.30 Uhr: 1. Nachmittagsvorstellung zu Volkspreisen von —.60 bis 2.— RM.

Der Etappenhase

Lustspiel in 4 Akten v. Bunje

Abends 20 Uhr: Der Sensations-Erfolg

Parkstraße 13

Kriminalstück in 3 Akten v. Axel Ivers

Die Tageskasse ist geöffnet wochent. von 10 bis 13, nachm. ab 18 Uhr; Sonntags von 11 bis 12.30, nachm. ab 14.30 Uhr. Telephonische Bestellungen unter 27506.

KARIN HARDT
GERDA MAURUS
HANS NIELSEN
KARL SCHÖNBÖCK
EIN F. D. F. FILM DER UFA
nach dem gleichnamigen Roman von F. von Woedtke
Musik: Theo Mackeben
Herstellungsleitung: Hans v. Wolzogen
Drehbuch und Spielleitung:
ROBERT A. STEMMLE
Herstellungsgruppe der Ufa: Wuellner-Ulrich
UFA-WOCHENSCHAU
KULTURFILM: „RÖNTGENSTRAHLEN"

Daphne und der Diplomat

UFA

MORGEN Abend 8.30 Uhr
FESTLICHE WELTURAUFFÜHRUNG
im Rahmen der Herbstwochen Wiesbadens. Unter Mitwirkung des Städt. Kurorchesters, Leitung: Musikdirektor August Vogt

Die Hauptdarsteller **Karin Hardt** und **Hans Nielsen** sind zur Welturaufführung **persönlich anwesend** und geben nach Schluß der Aufführung Autogramme!

Ehren- und Freikarten sowie alle Vergünstigungen aufgehoben

Ufa-Palast

Harth

Das können sich alle leisten!

Reife **Bananen** 500 gr **26**

Frische italienische **Trauben** 500 gr **28**

3% Rabatt

Regiments-**TREFFEN**

Fuß-Art.-Reg. 3 und 18

Alle Kameraden obiger Regimenter, ob sie der hiesigen Vereinigung als Mitglieder angehören oder nicht, treten am

Samstag, 25. September, nachmittags 6 Uhr

am Boseplatz zum gemeinsamen Marsch, unter Vorantritt einer Musikkapelle, zum Bahnhof an

Fußartilleristen-Vereinigung Wiesbaden

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überragende seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist pat. gesch. Man weise Nachahmungen zurück

Nur zu haben:

Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus

P. Blumenthal, Marktstraße 13.

Heute, Morgen und Samstag

10.45 Uhr abends

Nacht-Vorstellungen

Eine Siebzehnjährige

Das Drama einer jungen Liebe

Filmsonderveranstaltung Staberow, Dresden

Film-Palast

50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Mollath

Schulberg ist billig!

Steintöpfe

per Ltr. . . -.15
Gelegläser -.10
Einkochgläs. 3/4 Ltr. m. Rg. -.25
rdene Geschirre
große Auswahl

SCALA

Haben Sie schon

Koringa

gesehen?

Der einzige weibliche Fakir

Koringa

zeigt bisher nie gesehene Experimente, von denen Wiesbaden spricht!

Dazu ein fabelhaftes

Welt-Varieté-Programm

Täglich 8.15 Uhr
Karten 0.60 bis 2.00 RM.

Am 29. September 1937, vormittags 9½ Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden-Dotzheim belegene Wohnhaus vp., Feldstraße 2, sowie Acker, Ober den Johannisgärten, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Ehefrau des Maurers **Wilhelm Debus, Lina,** geb. **Straub,** in Wiesbaden-Dotzheim.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

für korpulente Herren: den **Stoß-Herrengürtel** zu tragen! Er verbessert die Figur, schafft gute Haltung, straffen Körper und kräftigt durch **Massagewirkung** die Bauchmuskulatur.

STOSS NACHF. Taunusstr. 2

Sonntag, den 26. Sept., und Donnerstag, den 30. Sept.:

Herbst-Sonderfahrt

in den **weißen „Rheinland"**-Autobussen über:
Bingen, Kochem (Mosel). 2 Stund. Aufenthalt (Mittagspause),
Mayen (Genovevaburg),
Maria Laach. 1 Stunde Aufenth. (Kaffeepause),
Koblenz (Stadtrundfahrt) Besuch des Weindorfs Ems, Nassau, Schwalbach
Abfahrt: 8 Uhr,
Sonderpreis: 9 RM.
Telephon 21184/85, Wilhelmstraße 60.

Freibank-Fleischverkauf Wiesbaden

Freitag, den 24. Sept. 1937, freier Verkauf von 13—17 Uhr. Samstag, den 25. Sept. 1937, freier Verkauf von 7—9 Uhr. Städt. Schlachthofverwaltung Wiesbaden.

CIRCUS BUSCH BERLIN

Wiesbaden

Reichsbahnsportplatz Eingang hinter d. Museum
Freitag früh Schluß u. Abreise

Heute Donnerstag die letzten **2 Vorstellungen 3.30 und 8.15 Uhr.**

Volkspreise von 60 Pf. an, nachm. für Kinder von 2-12 Jahren halbe Preise. Tierschau von 10-2.30 Uhr.

Karten ununterbrochen an den Circus-Kassen. Circus-Ruf 28510 Wiesbaden.

Husten Sie?

Dann zu **Brosinsky** in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel

Bahnhofstr. 13, Fernspr. 24944

Ohne Brot gibt's kein Brot!

Ufa-Leih Frankfurt

— die Verleihfirma des Films

Das Schweigen im Walde

kann infolge ihrer Dispositionen uns den Film nicht länger zur Verfügung stellen —

darum heute **Donnerstag**

unwiderruflich letzter Tag!

Ab morgen Freitag

das entzückende Lustspiel

Hans Söhnker
Anny Ondra

Der Unwiderstehliche

Auch dieser Film ist in vielen Städten wochenlang im Spielplan gewesen, weil er allgemein Beifall findet.

Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Eßt Mühlenbrot

1500 g **41** Pf.

Mischkaffee

500 g **60** Pf.

H. Heuser, Mauergasse 12.

FISCHE

stets frisch und preiswert in

Frickel's Fischhallen

Grabenstr. 16, Tel. 28361/2
Moritzstr. 28, Tel. 27590
Wörthstr. 24, Tel. 27591

Haarausfall?

Aufbaustoffe für das Haar — Kalium, Kalzium, Kieselsäure, Eisen — enthält reichlich die Brennessel. Echter Brennessel-Auszug ist

Arya-Lata Brennessel-Haarwasser

Vielen half es. Flasche 1.75 und 2.95 RM.

Reformhaus Stegmayer

Saalgasse 36 (am Kochbrunnen)

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt sind billig und erfolgreich